Der Spickzettel

Schickhardt-Blätter

37 - 2003

SGH mit Leitbild

INHALT

Von den Freunden 2

Vorrede 3
Einladung zur Mitgliederversammlung am 08. Mai 4
20 Jahre Freunde - eine Erfolgsgeschichte 5
20 Jahre und Tomaten im Kopf 7
Preise, Preise, Preise 8
Hohe Auszeichnung für Kunsthistoriker 11
Jerg Rathgeb in Brüsseler Treppenhaus 12
Helio und das SGH 16
Multimedia am SGH 18

Junges Forum 20

Ein Jahr in der (z)weiten Welt 20
Jugendliche trinken keinen Kaffee 23

Thema: Vierzig Jahre SGH 26

40 Jahre SGH - Jede Menge Feiern ! 26
Das Millionenspiel 30
Modenschau am SGH 32
650 mal beste Stimmung .....
auf der Gala 34

Thema: Leitbild 36

Ein Neuanfang mit .....
pädagogischen Konsequenzen 37
Der Weg zum Leitbild 38
Wir können noch besser werden 40
Vertrauensvolle Zusammenarbeit 42
Stolz auf das SGH 43

In und um Herrenberg 44

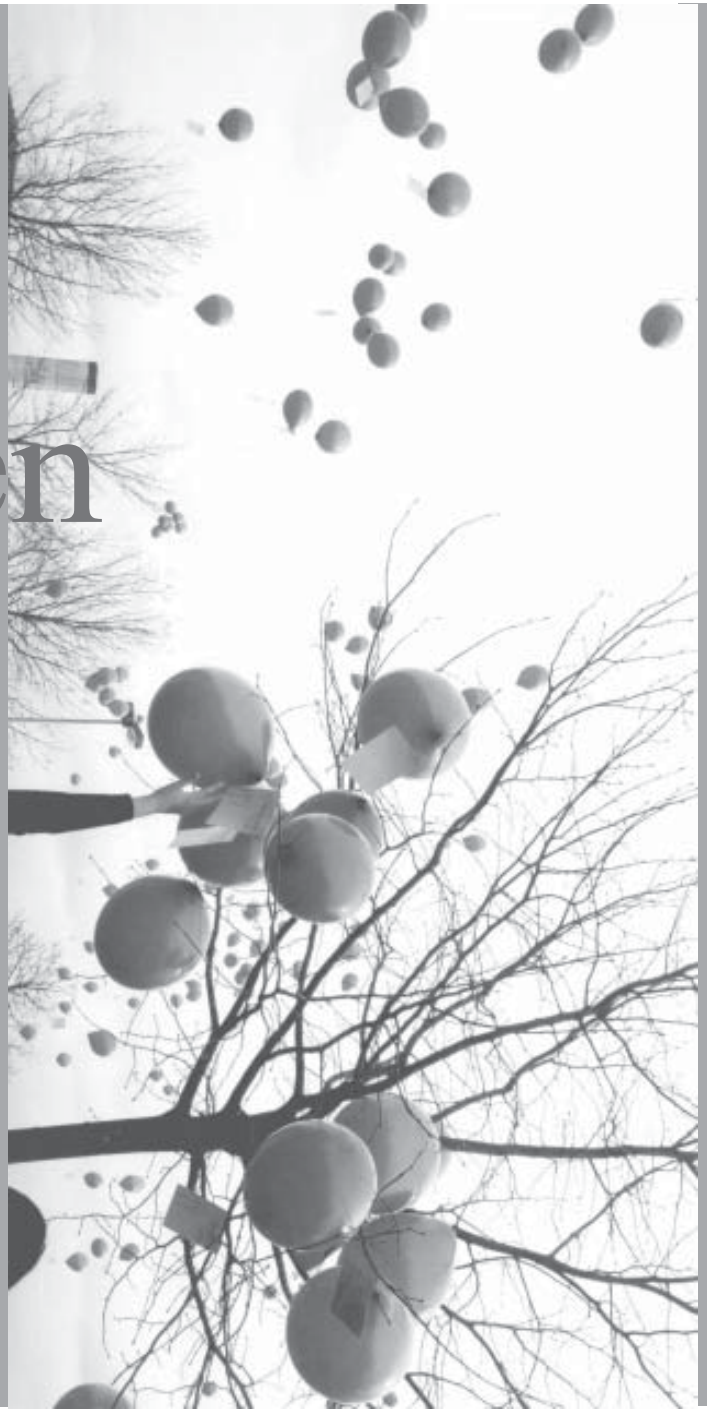
Climate Star für Herrenberg 44
Die „neue“ Musikschule 45
Operation Sonnenplatz 46

Aus der Schule geplaudert 48

„OLIVER“ - Eine Aufführung der Musical AG 48
Landeswettbewerb Mathematik 50
Bundeswettbewerb Mathematik 52
In den Ruhestand verabschiedet 54
Schulchronik 56
Abiturientinnen und Abiturienten 2002 58
Schülerpreis des SGH 2002 59
Aus dem Schularchiv 60
Hier spricht der Lehrer 61
Nachwort 62
Impressum und Kontakte 63
Beitrittserklärung 64

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 1 26.02.2004, 12:22

Von den Freunden



Liebe Freundinnen und Freunde des Schickhardt - Gymnasiums

Gerade erst haben wir erfolgreich diverse Feierlichkeiten zum 40 jährigen Jubiläum des Schickhardt-Gymnasiums hinter uns gebracht, da steht mit dem Jahr 2003 für die Freunde schon wieder ein besonderes Jahr an, diesmal in eigener Sache. Blicken wir mehr als 20 Jahre zurück: Beim ersten großen Schulfest in der Stadthalle 1982 trafen sich fast 700 Ehemalige, und in Erinnerung an die nun schon verklärte Schulzeit entstand damals der Wunsch, diese Schule zu unterstützen.
Am 21.Januar 1983 war es dann soweit:
18 Damen und Herren gründeten den Förderverein ***„Freunde des SGH eV."*** *der als gemeinnützig anerkannt ist.*

Die Ziele des Vereins sind vielfach:

- *Sicherstellung der Herausgabe des Spickzettels*
- *Zentrale Anlaufstelle für Ehemalige*
- *Den implizierten Generationenvertrag mit der ehemaligen Schule durch Rat und Tat zu erfüllen*

Jeder neue Spickzettel möchte Ihnen, liebe Leserschaft, Rechnung ablegen über die wesentlichen Aktivitäten in und um das SGH. Und ich denke, unsere Arbeit kann sich sehen lassen. Sie basiert auf der Vorstellungskraft und dem Engagement der Gründungsmitglieder, ihnen gilt unser ganz besonderer Dank.

Die stattliche Mitgliederzahl von inzwischen über 800 zeigt, dass ihre Idee richtig war. Ich möchte auch all jenen danken, die im erweiterten Vorstand die unterschiedlichsten Ideen, Anfragen und Projekte kritisch und konstruktiv durchdenken und ausführen.

von li. nach re. E. Kern (Schulleiter), R. Gruber (stellv. Vorsitzende), Oberstudienrat Mrozik, Hermann Sautter (ehemal. Vorsitzender)
(Foto: Wolfgang Häbich)

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 2-3 26.02.2004, 12:22

Wir freuen uns besonders, daß Mitglieder der ehemaligen und der aktuellen Schüler-, Lehrer- und Elternschaft hier vertreten sind. Es ist ein aktives, offenes Geben und Nehmen.
Ein weiterer Dank geht an Sie alle; mit Ihrem finanziellen, ideellen und praktischen Engagement ermöglichen Sie erst unser Tun.
Unser Angebot an die Schule trägt durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Lehrer- und Schülerschaft viele Früchte. Unser Dank wird im Jubiläumsjahr ganz konkrete Formen annehmen: einerseits als Projekt für ausgesuchte Schülerinnen und Schüler des SGH (Stichwort Solarboot, S. 16), andererseits mit einem hochkarätigen Vortrag für die gesamte (Schul) Öffentlichkeit (Stichwort: Besser lernen – wie geht das?, S.7). Zu letzterem laden wir Sie genauso ein wie zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung (s.u.), die turnusmäßig wieder Neuwahlen vorsieht.
Das Layout dieser Ausgabe des Spickzettels stammt erstmals von Birgit Pannenberg. Sie hat sich spontan als Nachfolgerin von Prof. Roland Wolf angeboten. Auch ihr ein ganz herzliches Dankeschön. Und nun wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Studieren unseres neuen Spickzettels.

Helga Kredatus *Vorsitzende*

FREUNDE DES
SCHICKHARDT-GYMNASIUMS
HERRENBERG · E·V·

An die Mitglieder Herrenberg, den 03. März 2003

Zur 20. ordentlichen Mitgliederversammlung laden wir ein auf

Donnerstag, den 08. Mai, 19:00 Uhr

in das Gasthaus Adler in Herrenberg

Tagesordnung

1. Vorstands- und Kassenbericht für das Geschäftsjahr 2002
2. Bericht der Kassenprüfer
3. Entlastung von Kassenprüfern und Vorstand
4. Neuwahlen
5. Verschiedenes
6. Das Leitbild des SGH - Referat von E. Kern

Mit freundlichen Grüßen
Der Vorstand

20 Jahre „Freunde"

- eine Erfolgsgeschichte -

von Hermann Sautter

Am 21.Januar 1983 waren im Herrenberger Hotel Schönbuch achtzehn Männer und Frauen zusammengekommen, um den Verein zu gründen, den Birgit Kipfer, damals Vorsitzende des Elternbeirats, anlässlich von „ 600 Jahre Lateinschule – 20 Jahre Schickhardt-Gymnasium" 1982 angeregt hatte.

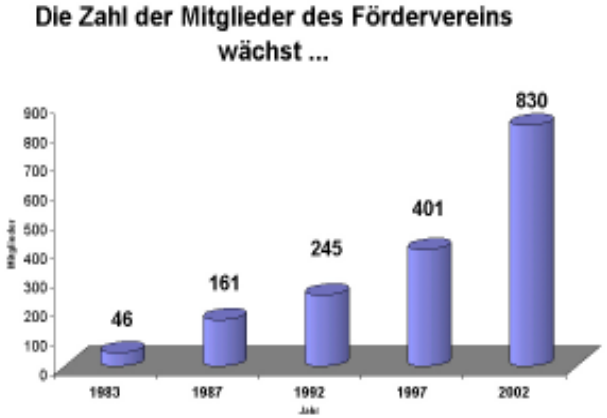
Das erste Heft der „Schickhardt-Blätter DER SPICKZETTEL – zum Gebrauch für jedermann, vornehmlich für die Ehemaligen der Latein-, Real- und Oberschule sowie des Schickhardt-Gymnasiums in Herrenberg, mit besonderer Empfehlung der Lehrerschaft -" war bereits 1963 erschienen. Die Zeitschrift ist also doppelt so alt wie der Förderverein, der sie seit 1984 herausgibt. Der Name „SPICKZETTEL" geht auf Paul Sting (1) zurück, der die Redaktion dann auch bis 1982 geprägt hat.

Bereits der von Leonhard Kläri und Dr. Martin Zeller unterschriebenen Einladung zur Gründungsversammlung war zu entnehmen, dass der SPICKZETTEL einen stabilen Träger braucht und dass dies eine Aufgabe des Vereins sein soll. Und so schreibt seine Satzung auch ausdrücklich das Amt des Spickzettelredakteurs vor. Im Förderverein hat es Richard Sauter versehen, gefolgt dann von Michael Koch, Dr. Martin Zeller und Rainer Rottke.

20 Jahre Förderverein, das sind auch siebzehn Spickzettelausgaben - 1985, 1987 und 1991 gab es keine - und der seit 1983 Jahr für Jahr verliehene Ehrenpreis der Freunde des SGH. Seither sind viele Aktivitäten hinzugekommen. Im ersten Kassenbericht waren von Karl Hauswirth, Schatzmeister seit 1983, nur acht Ein- und Ausgabepositionen auszuweisen; für das Jahr 2001 dagegen 59 Beträge, wobei sich die Ausgaben auf 37.733,80 DM beliefen. Im Lauf der Zeit sind so viel neue Aufgaben und Aktivitäten hinzugekommen, dass schon ihre Aufzählung den Rahmen dieses Berichts sprengen würde. Aber was soll man aus den Aktivitäten von zwanzig Jahren auswählen, ohne ungerecht zu sein?

www.freunde-sgh.de

Was also die Chronik betrifft, sei auf frühere SPICKZETTEL verwiesen, deren Hefte 1 bis 30 auch in zwei Sammelbänden bei der Herrenberger Stadtbibliothek eingesehen werden können, und auf das umfangreiche Angebot des Fördervereins im Internet bei www.freunde-sgh.de. Gerade zum Jahreswechsel 2002/2003 haben Birgit und Stefan Pannenberg wieder reichlich neue Texte und Bilder auf die Website gestellt. Die Beispiele in den zentralen Registern „Wie fördern Freunde den Erfolg der Schule“ und „Kontakte“ zeigen, dass der Verein dem Auftrag aus § 2 seiner Satzung gerecht wird: „Die Pflege der persönlichen Verbundenheit der ehemaligen Schüler/innen und Lehrer/innen, der Eltern und allen anderen der Schule nahe stehenden Personen mit der Schule und untereinander.“ Und: „Die Förderung schulischer Veranstaltungen und die ideelle und materielle Förderung der Erziehungs- und Bildungsarbeit am Schickhardt-Gymnasium-Herrenberg, ohne die öffentliche Hand in ihren Verpflichtungen der Schule gegenüber zu entlasten.“



Grafik Herrmann Sautter

Die 18 Gründungsmitglieder:

Horst Balde
Edeltraut Deppisch
Ulrich Freytag
Karl Hauswirth
Hans Freiherr Hiller-von Gärtringen
Robert Holder
Ruth Kettnaker
Leonhard Kläri
Lothar Knopp
Rainer Petranka
Richard Sauter
Hermann Sautter
Renate Schmidt
Paul Sting
Barbara Streng
Elfriede Tabbert

(1) Paul Sting ist 1994 verstorben. Ein Nachruf findet sich im Spickzettel Heft 29/1995

20 Jahre und Tomaten im Kopf

von Helga Kredatus

Die Titelzeile klingt zuerst einmal verwirrend, dann faszinierend. Was steckt dahinter?

Zuerst einmal der 20. Geburtstag unseres Vereins. 20 Jahre voller Ideen, Diskussionen, Aktivitäten und Unterstützung, Festen, Vorträgen und vielem mehr. Darauf sind wir stolz, aber wir wollen uns darauf nicht ausruhen. Vielmehr ist das bisher Erreichte für uns Ansporn, weiterhin die aktuellen Themen mit unseren Möglichkeiten in die Schul-Öffentlichkeit zu tragen, sie transparent und greifbar zu machen.

In Zeiten, wo die Pisa-Studie noch lange nicht der Vergangenheit angehört, was lag da näher, als einen der derzeit bedeutendsten Wissenschaftler auf dem Gebiet der Hirnforschung um einen Festvortrag zu bitten? Gesagt – getan: Auf Einladung der Freunde gibt es am

10. April 2003, 20 Uhr
Alte Turnhalle Herrenberg
den Vortrag von
Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer
„Besser lernen –
Wie geht das?“

Der Referent wird von der ZEIT (47/2002) als „wissenschaftlicher Tausendfüßler“ beschrieben.

Spitzer leitet die Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Ulm, hatte zwei Gastprofessuren in Harvard, beriet den Bundestag als Experte in Bildungsdingen und saß in einem Gremium der OECD, als die den Zusammenhang von Neurobiologie und Bildung entdeckte. (DIE ZEIT 47/2002).

Die „Tomaten im Kopf“ sind Titel eines seiner für jedermann gut lesbaren Bücher.

Was hat die Hirnforschung mit dem Lernen zu tun?

Wie hängen Begriffe wie Freiwilligkeit, Schönheit, Bewegung, Emotionen, Übung oder Gruppenarbeit mit der Utopie des Lernens zusammen? Die Ausführungen des Abends sollen darüber Aufschluss geben.

Wir danken der Kreissparkasse Herrenberg, dem Gäuboten und der Volkshochschule für die Unterstützung.

VON DEN FREUNDEN

Für das Jahr 2001 erhielt Prof. Roland Wolf den Ehrenpreis der Freunde.

Der frühere Biologielehrer des SGH hatte lange den Spickzettel gestaltet und sich dabei zum Vollprofi für Desktop Publishing entwickelt, was an den Ausgaben der Ehemaligen-Zeitschrift abzulesen ist. Die Ausgabe Nr. 36 war auf Wolfs eigenen Wunsch seine zehnte und letzte, Anlass genug für die Freunde, sich für sein Engagement mit dem Ehrenpreis in Form der Jerg Rathgeb CD-ROM zu bedanken.

Helga Kredatus überreicht Prof. Roland Wolf den Ehrenpreis

2 x Ehrenpreis der Freunde

Den Ehrenpreis der Freunde 2002 (Das Buch „Überlebt" von Reinhold Messner) erhielt Andreas Ruoff für seine Verdienste um das SGH. Über neun Jahre war der Bondorfer Klassenelternvertreter, davon acht Jahre Mitglied der Schulkonferenz und drei Jahre Vorsitzender des Elternbeirats. „Andreas Ruoff hat durch sein persönliches Engagement sehr viel für die gute Kommunikation zwischen Elternbeirat und dem Förderverein getan," führte Helga Kredatus in ihrer Laudatio aus.

Bondorfer Miniaturgrafik von Hans Anthon Wagner

22 Schüler/innen erhalten Leistungspreis

SEHR GUTE ERGEBNISSE IN DER ABITURPRÜFUNG 2002

Dank einer Stiftung konnten die FREUNDE DES SGH 1998 einen Leistungspreis (Bücher) für alle diejenigen Schülerinnen und Schüler ausschreiben, die im Abitur einen Notendurchschnitt besser als 2,0 erzielen. 2002 erreichten 22 Schülerinnen und Schüler dieses hochgesteckte Ziel:

Elisabeth Eckard
Elena Egeler
Martina Egeler
Marco Eipper
Marco Grasa
Cornelius Großmann
Christan Haas
Florian Hartmann
Thomas Haulitschke
Martin Hollands
Konrad Neuffer
Nadine Neumann
Claudia Oehler
Michael Oppermann
Sebastian Peters
Ann-Kathrin Prior
Kerstin Ratajczak
Sandra Schwarz
Alexander Steinhoff
Michael Vietz
Julia Wiedemann
Simone Zeeb

Die Freunde gratulieren herzlich!

Eine tolle Zeichnung

Helga Kredatus zeichnet Alexej Braitmayer (Kl.10B) im April 2002 mit einer Schickhardt-Uhr aus, als Dank für seine ausgezeichnete Zeichnung, die nicht nur einen Preis im Europawettbewerb gewonnen hat, sondern auch als Deckblatt der letzten Spickzettel-Ausgabe Nr. 36 verwendet wurde.

Für „hervorragende wissenschaftliche Arbeit" wurde Dr. Rudolf Freiherr Hiller von Gaertringen (rechts) im September 2002 in Frankfurt am Main mit dem Johann David Passavant-Preis ausgezeichnet.

Hohe Auszeichnung für Kunsthistoriker

von Hermann Sautter

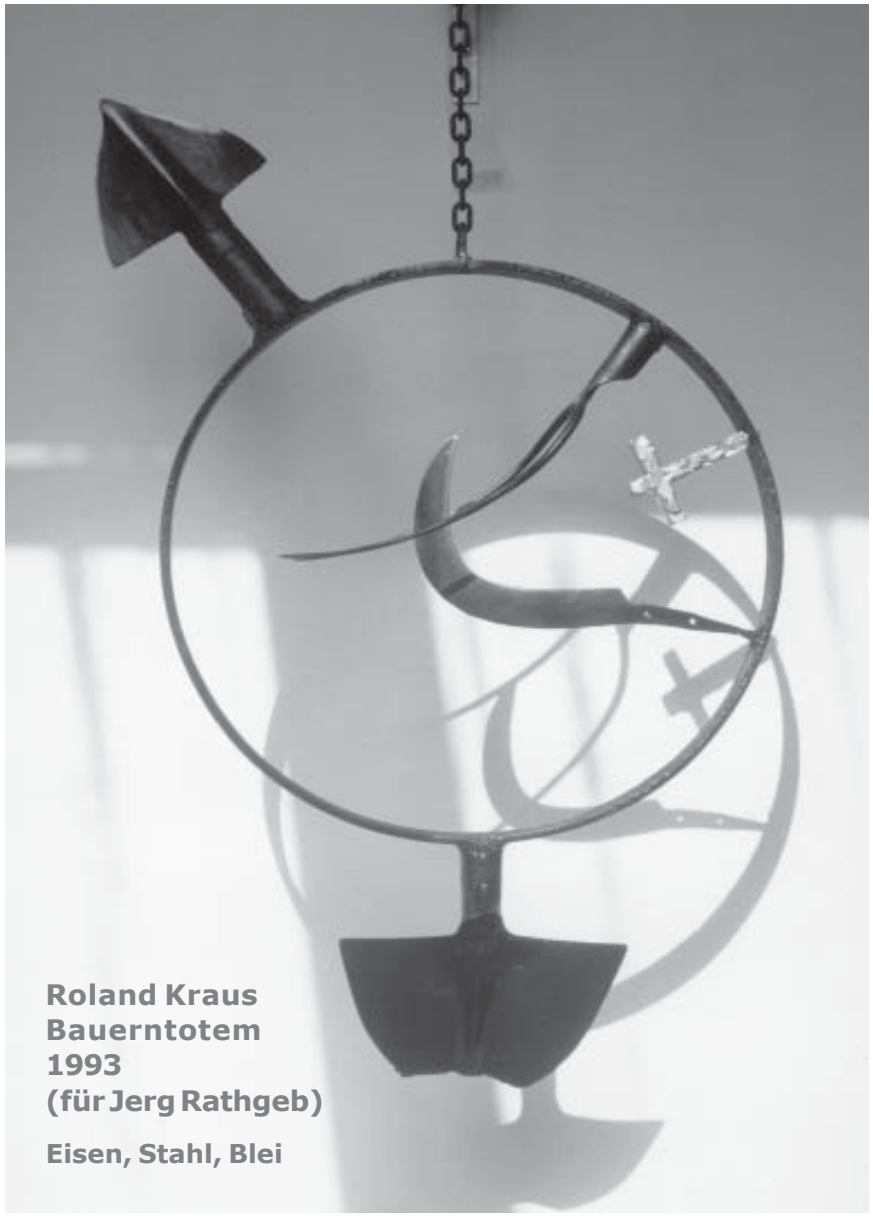
Der aus Gärtringen stammende Kunsthistoriker erhielt den Preis für seine Forschungen über die italienischen Renaissancemaler Perugino und Raffael. Hillers Buch mit dem Titel „Raffaels Lernerfahrung in der Werkstatt Peruginos" ist im Deutschen Kunstverlag erschienen.
Überreicht hat die Auszeichnung das Städelsche Kunstinstitut und die Städtische Galerie in Frankfurt.
Für das Städelsche Institut hat Hiller, dessen Familie seit 1630 in Gärtringen ansässig ist, einen wissenschaftlichen Katalog über die italienischen Werke des 14. bis 16. Jahrhunderts erstellt.

Rudolf Freiherr Hiller von Gaertringen hat 1980 am Herrenberger Schickhardt-Gymnasium Abitur gemacht, dann zunächst bei Hans-Dieter Ingenhoff in Tübingen eine dreijährige Ausbildung zum Restaurator abgeschlossen, um anschließend Kunstgeschichte in London, München, New York und Tübingen- Promotion bei Prof. Klaus Schwager – zu studieren. (SPICKZETTEL 26/1992).
Seit April 2002 leitet der 41-Jährige die Kunstsammlungen der Universität Leipzig, die Gemälde, Skulpturen, grafische Werke und kunsthandwerkliche Arbeiten vom 14. Jahrhundert bis heute umfassen.

LITERATUR: *Rudolf Hiller von Gaertringen: Raffaels Lernerfahrung in der Werkstatt Peruginos, Deutscher Kunstverlag (ISBN: 3-422-06242-4).*
IM INTERNET:*Zum Arbeitsplatz von Hiller: Link bei www.freunde-sgh.de/kontakte/ehemadr.html (Jahrgang 1980)*

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 10-11 26.02.2004, 12:23

VON DEN FREUNDEN



Roland Kraus
Bauerntotem
1993
(für Jerg Rathgeb)

Eisen, Stahl, Blei

JERG RATHGEB

IN BRÜSSELER TREPPENHAUS

Von Thomas Gack, Brüssel

Die Welt ist ein Dorf, behaupten die Propagandisten der Globalisierung. Und manchmal hat man den Eindruck, dass das stimmt. In Brüssel zumindest geht es unter den rund 18 000 Deutschen, die in der internationalen Gemeinde der Berufseuropäer leben, oft zu wie in einer deutschen Kleinstadt:

Man kennt sich, man begegnet einander beim Elternabend der Schule, bei Konzerten und in der Deutschen Kirche, beim Einkaufen und beim Joggen. Manchmal dauert es allerdings auch ein bisschen, bis man sich über den Weg läuft.

Als ich vor einigen Jahren im siebten Stock des Breydel-Bürogebäudes, in dem die EU-Kommission untergebracht ist, eine Pressemitteilung abholte, machte ich im Vorbeigehen noch einen Besuch im Büro einer Bekannten. Carla stammt aus Horb und wir beide machen uns ab und zu das Vergnügen, miteinander so Schwäbisch zu schwätzen, dass die Kollegin am Schreibtisch daneben, eine Italienerin, die gut Deutsch spricht, große Augen macht, weil sie so wenig versteht, als ob wir Kisuaheli sprechen würden. An diesem Tag hatte Carla mir was Besonderes zu erzählen: Sie hatte am Abend zuvor bei einer Einladung einen Herrenberger kennengelernt: ,,Ein Maler, der lange Zeit in Berlin gelebt hat, aber bei dem das Schwäbische noch durchklingt. Sehr interessant, man kann mit ihm über Gott und die Welt diskutieren, dabei ungemein amüsant, steckt voller Anekdoten und Geschichten – und er ist kaum größer als Du.“

Schulabschied mit Eselskopf

Der Name war ihr entfallen. Aber das war auch nicht wichtig. Wer konnte das wohl sein? Da gab es nur einen aus Herrenberg, der mir einfiel, der sich als Maler einen Namen machte, nach Berlin ging und fast so klein wie ich selber war. Das musste Roland Kraus sein.

Als ich ihn das letzte Mal sah, hatte er gerade noch in der alten Oberschule an der Tübinger Straße die Mittlere Reife gemacht. Wir standen unten im Pausenhof vor dem Haupteingang und jubelten ihm zu, weil er mit einem riesigen Pappmaché-Eselskopf oben aus einem der Fenster des Lehrerzimmers herausschaute – ein passender Abschied von seinen Lehrern, wie wir damals fanden. Telefonnummer und Adresse waren schnell herausgefunden. Tatsächlich lebte Roland schon geraume Zeit ganz in unserer Nähe, 200 Meter Luftlinie, nur durch einen großen Boulevard getrennt, ohne dass wir uns begegnet waren. Dem ließ sich abhelfen. Wenige Tage später stand ich in seinem Atelier unterm Dach in der Rue General Lartigue und schaute zwischen Staffelei, fast fertigen Skulpturen und noch jungfräulichen Leinwänden auf ein großes Kupferblech, von flaschengrüner Patina überzogen, krumm und verbogen. Das kupferne Rohmaterial, das stückchenweise unter seinen Händen die Gestalt von skurrilen Objekten annimmt, stammt von der Zwiebel der Herrenberger Stiftskirche.

Bei der Renovierung der Stiftskirche hatte er Teile des alten Zwiebelblechs gekauft - Stoff, aus dem er seine skurrilen Objekte aus Metall, Beton, Drähten und Holz formt. Als das Kupfer noch hoch oben über den

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 12-13 26.02.2004, 12:23

VON DEN FREUNDEN

Dächern der Stadt Patina ansetzte, drückte Roland einige Klassen über mir die Schulbank (damals noch im Schickhardt-Progymnasium), sang im Kirchenchor der Stiftskirche, poussierte mit der von mir ebenfalls bewunderten Stargeigerin des Schulorchesters und machte im legendären Künstleratelier hinter dem Hotel Hasen seine ersten Malversuche – mit kritischer Sympathie beobachtet von den älteren Kollegen Ulrich Eipper, Dieter Weik und Georg Györfi.

Inzwischen sind fast 40 Jahre vergangen. Der Herrenberger lebt nach wilden Wanderjahren in Berlin, inzwischen schon 16 Jahre in einem der guten bürgerlichen Wohnviertel Brüssels. An seine Kindheit und die Zeit in Herrenberg erinnert er sich mit gemischten Gefühlen. ,,Ich bin kein geborener, sondern ein gelernter Schwabe", sagt er und erzählt von seinen frühen Erinnerungen an das Kriegsende in Böhmen und an die Vertreibung, die traumatische Spuren hinterlassen hat. Nach den Wirren der Flucht fand er sich als Fünfjähriger in Herrenberg, das er erst hinter sich ließ, als ihn nach dem Kunststudium in Stuttgart die ersten künstlerischen Erfolge - Preise, Ausstellungen, Bilderverkäufe - mutig und reif für Veränderung machten.

,,Wir Schwaben sind ja bekanntlich verhockt oder aber ganz weltläufig" meint Roland Kraus, der zweifellos zur zweiten Kategorie gehört. Die Welt – das war für den jungen Maler, der sich konsequent der drohenden Anpassung an das Gefällige verweigerte, zunächst das Berlin der Sechziger- und Siebzigerjahre. Dort gründete er mit anderen Malern die ,,Gruppe 70", leitete eine Werkstatt für künstlerische Lithographie, arbeitete für die Staatlichen Museen als Ausstellungsdesigner und sicherte seine Existenz als Maler schließlich mit dem Brotberuf als künstlerischer Berater des Senats.

Noch bevor die Mauer fiel, erlebte der schwäbische Wahlberliner seine ganz eigene Wende:

Nach einer gescheiterten Ehe lernte er bei einer Ausstellung Paola kennen. Die Italienerin arbeitete in Brüssel als Dolmetscherin. Als mit der Zeit der Spagat zwischen beruflicher Pflicht (in Berlin) und privater Neigung (in Brüssel) selbst für einen Artisten zu anstrengend wurde, zog der Schwabe mit Sack, Pack und Pinsel nach Brüssel. Das war 1987.

Seither hat der Maler, der im Kunstmilieu von Berlin einen Namen hatte, die bittere Erfahrung gemacht, dass die freie künstlerische Existenz noch schwieriger wird, wenn man sich von seinem kulturellen Umfeld und von seiner Klientel entfernt. In seinem Maisonetten-Atelier unterm Dach des Hauses hat er zwar unbeirrt weiter seine Bilder gemalt, deren nervöse Kraft und Vitalität viel von ihm selbst verraten. Inzwischen hat er in Brüssel mehrfach ausgestellt. Im vergangenen Jahr fand die Ausstellung seiner Skulpturen ein sehr positives Echo. Ein kleiner Kreis von Leuten kommt in sein Atelier, um ihm über die Schulter zu schauen und ab und zu etwas zu kaufen.
Inzwischen hat sich Roland Kraus von der Malerei wegbewegt und macht vorwiegend ,,Klangkörper" und sperrige Objekte aus Beton, Stahl und Holz.

Die Skulpturen, die er in seinem Atelier zusammenschweißt, aus

Beton gießt, aus Kupferplatten formt, entstehen zudem auf einem sehr deutschen Erfahrungshorizont und sind vor allem an die Generation gerichtet, in deren Bewusstsein die deutsche Vergangenheit Spuren hinterlassen hat. ,,Totem 45" heißt eine Arbeit – eine geborstene, in zwei Teile gespaltene Betonsäule, verkohlte Holzstücke in den Trümmern ....

Doch ausgerechnet dort, wo er vielleicht besser verstanden werden könnte, in Deutschland, hat Roland Kraus in den vergangenen Jahren nur selten ausstellen können.
In Herrenberg immerhin, wo man 1993 das 700-Jahr-Jubiläum der Stiftskirche feierte, war Roland Kraus auf der Gedächtnisausstellung mit seiner ,,Hommage für Jerg Ratgeb" vertreten. Die an einer groben Kette hängende Eisenskulptur ehrt den Maler des Herrenberger Altars, den revolutionären Ratsherren der Bauern im Bauernkrieg, der nach der Niederlage gevierteilt wurde.

Jetzt hängt die Arbeit im Treppenhaus des Brüsseler Hauses von Paola und Roland Kraus – kein guter Platz für die Skulptur, die zweifellos zu den besten Arbeiten des vielseitigen Künstlers gehört. Eigentlich gehört die Hommage an den mittelalterlichen Meister dorthin, wo Jerg Ratgeb seine Tafelbilder malte – nach Herrenberg.

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 14-15 26.02.2004, 12:23

Helio und das SGH

Am 20. Mai 2003 ist es so weit – das Solarboot Helio (Baujahr 2002) legt ab. Nichts ist zu hören. Ziel ist die faszinierende Natur in ruhigen Gebieten des Bodensees.
Eigentlich etwas ganz Normales – oder nicht?
Doch was hat dieses leise Boot mit dem SGH zu tun? Besser gesagt mit den 45 Schülerinnen und Schülern als Fahrgästen?

Eine ganze Menge. Beide arbeiten präzise und zuverlässig und ziemlich unauffällig. Während jedoch die Helio in Fachkreisen in aller Munde ist, gehören die Fahrgäste zu denen, die ihre Arbeit im SGH eher still und unbemerkt tun. Das heißt, sie engagieren sich in ihrer Freizeit für wichtige außerunterrichtliche Belange. Sie gehören nicht zu denjenigen, die im Rampenlicht stehen, Applaus und Anerkennung für ihre Arbeit bekommen.

Deshalb nehmen wir Freunde des SGH unseren runden Geburtstag zum Anlass, das Wirken der „heimlich Engagierten“ zu würdigen. Und weil Schülerinnen und Schüler, die sich freiwillig engagieren, meist auch sonst interessiert an Neuem sind, konnten wir die Allianz Umweltstiftung und die Generalagentur Bulach in Herrenberg für unsere Idee gewinnen. Dank ihrer Unterstützung kann diese Schülergruppe nicht nur die neueste Solarantriebstechnik „erfahren“. (Durch das Solardach auf dem SGH sind die SGHler ja mit Solarenergie schon vertraut.) Vielmehr ermöglicht die geräuschlose Fortbewegung Zugang zur faszinierenden Tier- und Pflanzenwelt in sensiblen Naturgebieten des Bodensees.
Den Sonder-Ferientag gibt es von der Schulleitung obendrauf.

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 16-17 26.02.2004, 12:23

Multimedia

am SGH

Geschenk der „Freunde des SGH“

LiebeKolleginnen und Kollegen,

rechtzeitig zu Weihnachten können wir Ihnen noch eine erfreuliche Mitteilung machen:

Die Gespräche mit den „Freunden“ über das Sponsoring der Laptop-Beamer-Station für alle Kolleginnen und Kollegen (http://www.freunde-sgh.de/treffpunkte/sghfest2002.html) sind inzwischen zu einem guten Ergebnis gekommen. Wir werden ab Januar einen mobilen außerordentlich lichtstarken tageslichtfähigen Projektor zur Verfügung haben, der zusammen mit einem ASUS-Notebook in allen Klassenzimmern einsetzbar sein wird. Wer im Internet nachschauen will, hier die Beschreibungen:

Der Beamer:
http://www.toshiba.de/projektoren/260main.htm
Das Notebook:
http://www.notebook.asuscom.de/serien/l2d/daten.html

Sie werden die Möglichkeit erhalten, sich in verschiedenen kleineren Einführungsveranstaltungen über den richtigen Gebrauch der Laptop-Beamer-Station von Ihrem Multimediaberater-Team unterrichten zu lassen. Näheres dazu am Multimedia-Aushang im Lehrerzimmer ab Januar 2003.

Bei den „Freunden des Schickhardt-Gymnasiums“ bedanken wir uns sehr herzlich!

Angelika Hiller und Dieter Kaufmann

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 18-19 26.02.2004, 12:23

Ein Jahr in der (z)weiten Welt

von Felix Gramm

Felix Gramm beim Verladen der Care-Pakete

Die Anspielung im Titel ist natürlich weder politisch noch sonst wie korrekt und darf auch nicht zu ernst genommen werden.

Doch wenn auch das Modell der ersten, zweiten und dritten Welt nach dem Ende des kalten Krieges theoretisch nicht mehr gültig ist, gibt es den Unterschied, der damals ausgedrückt werden sollte, im praktischen, alltäglichen Leben durchaus noch. Zwölf Jahre nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion sind die alten Verhaltensmuster, Denk- und Arbeitsweisen noch sehr lebendig.

Seit dem 3. März 2002 leiste ich meinen anderen Dienst im Ausland mit dem Ebenezer Hilfsfond International in der Ukraine.

Der andere Dienst im Ausland ist eine Möglichkeit für deutsche Kriegsdienstverweigerer, anstelle des Zivildienstes einen Dienst im Ausland zu leisten.

Mein „Arbeitgeber" ist ein Hilfswerk, das sich der jüdischen Minderheit in der ehemaligen Sowjetunion annimmt. Neben der Verteilung von Hilfsgütern ist der größte Part der Arbeit, für diese Menschen eine Ausreise nach Israel möglich zu machen und ihnen dabei zu helfen. Die vergangenen Monate hatte ich Gelegenheit, an beiden Aspekten der Arbeit teilzuhaben und habe so unzählige Care-Pakete verteilt, Taschen geschleppt, Rollstühle geschoben und bin zweimal per Schiff nach Israel gekommen. Es ist ergreifend zu sehen, wie hunderte von Menschen, oft auch Ältere, trotz der angespannten und unsicheren Lage in Nahost, einem Heimatland, in dem sie verfolgt und diskriminiert wurden und werden, den Rücken kehren und hoffnungsvoll in ein Neues auswandern. Es gab für mich bewegende Momente.

Die Ausgabe der Care-Pakete geschieht persönlich und per Übersetzer kommt man immer ins Gespräch. Es leben hier noch sehr viele alte Leute, die NS-Verfolgung persönlich erlitten haben.

Unter diesen Menschen als junger Deutscher so eine Arbeit zu tun, eröffnete für mich eine neue Dimension der Verständigung und Versöhnung, jenseits von affektierten Schuldgefühlen und Entschuldigungen.

Kulturschock

Natürlich hatte ich auch Probleme im ganz profanen Alltags- und Arbeitsleben, allgemein als „Kulturschock" bekannt. Sechs Monate lebte ich als Gast in einer Familie und bekam so das Leben im ukrainischen Alltag am eigenen Leib mit. Wider Erwarten waren es nicht das Essen, die fremde Sprache, Schmutz oder unregelmäßig

Impression aus der Ukraine

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 20-21 26.02.2004, 12:23

vorhandenes (bzw. regelmäßig nicht vorhandenes) Warmwasser, womit ich zu kämpfen hatte. Mein persönlicher Kulturschock hing vielmehr mit den anfangs erwähnten Gegebenheiten zusammen. Auch wenn ich mich, was „deutsche Tugenden“ anbelangt, nicht als allzu typisch deutsch empfand, lösten doch gerade sie die größten Probleme und Frustrationen aus. Sowohl die Arbeitsweise als auch das Verständnis von Führung/Leitung und Teamarbeit sind hier grundlegend anders.

Das sieht ungefähr so aus:
Wenn für eine Tätigkeit, die drei Leute vier Stunden beschäftigen würde, fünf Leute und ein Tag zur Verfügung stehen, wird sie von diesen fünf in genau acht Stunden erledigt. Von den Arbeitenden hinterfragt niemand diese Struktur und es wird auch keine Verantwortung für den Sinn oder Unsinn der eigenen Arbeit übernommen, da sie ja auf Anweisung und Verantwortung des Leitenden ausgeführt wird. Es herrscht ein sehr starkes Hierarchiebewusstsein, in das man sich auch bereitwillig einordnet (sofern „man“ einheimisch ist). Eine Frage oder ein (Verbesserungs-)Vorschlag an eine/n „Ranghöhere/n“ wird fast schon als Rebellion und sowieso als Kritik an der Person aufgefasst.

Felix Gramm

Ein hartes Brot

Mit der Zeit lernte ich, mich da hineinzufinden und das Ganze mehr analytisch denn emotional zu betrachten: Die Gesellschaft in der Ukraine/GUS lebt zum ersten Mal in einem freiheitlich - demokratischen System, hatte in ihrer Geschichte, im Gegensatz zu Westeuropa, weder griechische Stadtstaaten noch eine Aufklärung, frz. Revolution oder irgendwelche nennenswerten Demokratieversuche. Die Menschen dort kennen seit Generationen nur autoritäre Systeme, die die Gesellschaft in Herrschende und Untertanen teilten. Egal ob die Herrschenden nun Zaren, Leibherren, Bonzen oder KGBler waren, die daraus resultierende Mentalität ist dieselbe: „Entweder habe ich etwas zu sagen und der Andere nichts oder umgekehrt.“

Als Kind einer Generation, die teils antiautoritär erzogen wurde, der in der Schule Fragen, Kritisieren und Diskutieren als elementare Mittel der Kommunikation gelehrt wurden und in deren Lehrplänen „Teamfähigkeit“ eine Schlüsselqualifikation war, empfand ich das natürlich als hartes Brot. Aber zugleich war das Leben hier auch ein wertvoller Einblick in eine Umgebung, in der alle unsere Selbstverständlichkeiten überhaupt nicht selbstverständlich sind.

Täglich hört und liest man in unseren Medien über die EU -Osterweiterung. Über kurz oder lang werden diese Länder wirkliche Nachbarn sein, nicht mehr nur der „Ostblock“, und es ist eine Frage der Zeit, bis wir uns alle mit den Menschen und Kulturen aus Europas Osten auseinandersetzen, vertraut und bekannt machen müssen. In diesem Sinn waren die vergangenen elf Monate eine sehr lehrreiche Zeit und haben mich als Mensch, Deutscher und Europäer weitergebracht.

JUGENDLICHE TRINKEN KEINEN KAFFEE!

von Sarai Feuerherdt, Reykjavik

rechts: Sarai Feuerherdt mit Freunden vor einem iländischen Geysir

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 22-23 26.02.2004, 12:23

„Island!? -

Was willst du denn in Island??“

Das bekam ich oft zu hören. Das Problem war, dass ich das selbst nicht wusste.

Ich hatte mich entschieden, nach der 10. Klasse ein Jahr ins Ausland zu gehen - andere Kultur, andere Sprache, neue Leute. Ich hatte aber keine genaue Vorstellung, wie das aussehen sollte und wohin. Ich musste bei der Austauschorganisation acht Wunschziele (u. a. Spanien, Norwegen, Brasilien, Ecuador) angeben, ohne Genaueres über sie zu wissen, letztendlich wurde es Island. Bis dahin wusste ich nicht, dass Island mit Abstand das teuerste Land Europas ist und mit ca. 260 000 Einwohnern soviel Bewohner wie Karlsruhe hat, wovon 2/3 allein in der Hauptstadt und Umgebung leben. Aber man gewöhnt sich an alles und jetzt bin ich seit fünf Monaten in der Hauptstadt Reykjavik in einer Gastfamilie und es ist wunderschön.

Am Anfang ist es recht schwierig, sich an alles Neue zu gewöhnen; ich hätte nicht gedacht, dass so vieles einfach nur neu sein kann. Es ist gar nicht so einfach, sich an Selbstverständlichkeiten einer Kultur zu gewöhnen bzw. von denen der eigenen loszukommen.
Ein kleines Beispiel für viele: Ich hatte schon gehört, dass die Isländer viel Kaffee trinken. Als ich aber auch ganz normal Kaffee trank, erntete ich seltsame Blicke. Was ich für mich als völlig normal empfand, war plötzlich etwas Unübliches: Jugendliche trinken hier keinen Kaffee!
Vieles nimmt man Zuhause überhaupt nicht wahr, da es alltäglich ist; im Ausland stolpert man plötzlich darüber. Vor allem gibt es andere Werte, womit ich meine Probleme habe. Man lernt nicht nur eine neue Kultur kennen, sondern lernt auch viel über seine eigene.

10 Jahre Grundschule für alle

Ich gehe hier natürlich ganz normal zur Schule. Die Isländer gehen alle bis zur 10. Klasse in die Grundschule und können dann für vier Jahre auf eine weiterführende Schule (Menntaskoli) gehen, um die Hochschulberechtigung zu erlangen. Was mir gut gefällt, ist dass die Schule nicht so extrem früh anfängt. Dafür gibt es täglich Mittagsschule bis ca. 14 -15 Uhr. Zum Halbjahr und Schuljahresende werden Prüfungen geschrieben, ansonsten gibt es nur kleine Tests. Die ersten Prüfungen habe ich jetzt schon hinter mir. In Island ist Pünktlichkeit keine überlebenswichtige Tugend, die es um jeden Preis einzuhalten gilt, was mir persönlich sehr entgegenkommt. Die Isländer sind fast immer unpünktlich. Wenn man im Unterricht zu spät kommt oder fehlt, wird das einfach vom Lehrer notiert, man muss keine ellenlangen Erklärungen abgeben. Bei zu häufiger Abwesenheit (20%) fällt man am Jahresende durch, d.h. jeder ist selbst verantwortlich, nicht zu oft zu fehlen. Überhaupt ist in der Menntaskoli viel mehr Eigenverantwortlichkeit gefragt, was mir an diesem Schulsystem sehr gut gefällt.

Wenn ich von der Schule nach Hause komme, bin ich bis abends mit meinen zwei „Schwestern“ (10, 15 Jahre) alleine; wie in fast allen isländischen Familien arbeiten auch meine „Eltern“ beide. Die meisten Isländer arbeiten ziemlich hart und viel, das größte Lob ist „dugleg“ bzw. hard-working. So arbeiten auch meine Klassenkameraden in der Schule hart und die meisten haben zusätzlich einen Job, um Geld zu verdienen. In Island ist einfach alles teuer. Das hält die Leute aber nicht davon ab, viel Geld auszugeben. Sie verdienen viel und geben das Geld auch schnell wieder aus; vom Sparen scheinen sie nicht viel zu halten.

Die Sprache Isländisch ist ziemlich verwandt mit dem Deutschen, zwar nicht in der Aussprache, aber in der Grammatik, was die Sache nicht gerade einfacher macht. Trotzdem ist es erstaunlich, wie schnell man eine Sprache lernen kann, ohne viel Büffelei zu investieren. Wenn ich auch selten grammatikalisch richtig rede, kann ich mich mittlerweile gut auf isländisch unterhalten. Die meisten Isländer sprechen sehr gut Englisch, was mir anfangs sehr geholfen hat. Später musste ich mich bemühen, nicht Englisch zu sprechen. Es ist viel einfacher, kurz auf Englisch zu antworten, als sich mit der neuen Sprache abzumühen. Trotzdem bleiben Situationen, in denen man einfach nicht ausdrücken kann, was man denkt, das ist frustrierend. Öfters passiert es, dass die Leute einen falsch oder gar nicht verstehen; sprachlich befindet man sich anfangs auf demselben Niveau wie ein Kleinkind. Es macht aber großen Spaß, wenn man immer mehr versteht und immer mehr sagen kann.

Trotzdem sind viele einfach zu schüchtern, Englisch zu reden oder sie behandeln einen wie jemandem von einem anderen Stern. Sie stehen neben einem, reden über einen und rechnen nicht damit, dass man versteht, was sie sagen. Bemüht man sich isländisch zu sprechen, freuen sich die meisten sehr darüber, dass Fremde ihre Sprache lernen.

Freunde aus aller Welt

Die Leute sind sehr hilfsbereit und freundlich, wenn man etwas fragt oder ein Problem hat. Aber ansonsten sind die meisten leider ziemlich verschlossen und gehen nicht auf einen zu, was es schwierig macht, die Menschen hier kennen zu lernen. Ich treffe mich bisher eher mit den anderen Austauschschülern in Reykjavik. Wir verstehen uns alle wunderbar, da alle ähnliche Erfahrungen machen und oft dieselben Probleme haben. Ich habe hier Freunde aus aller Welt gefunden.

Da Island durch seine Lage fast komplett von Außeneinflüssen isoliert ist, sind die Traditionen sehr gut erhalten und werden auch gepflegt. Auch wird streng darauf geachtet, dass die Sprache nicht durch Englisch etc. verwässert wird. Eine Kommission erfindet regelmäßig neue isländische Vokabeln für einen modernen Wortschatz.

Impression aus Island

Die erste Hälfte meines Islandjahres ist schon vorbei, ich kann es kaum glauben. Die Zeit vergeht verdammt schnell und schon bald gehe ich wieder nach Hause. Bis jetzt hatte ich eine schöne Zeit hier und ich hoffe, dass die zweite Hälfte genau so toll wird.

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 24-25 26.02.2004, 12:23

40 JAHRE SCHICKHARDT-GYMNASIUM

40 Jahre SGH

Jede Menge Feiern!

von Max Hasenclever

Der Jubiläumsreigen zum Schuljubiläum wurde an einem historischen Tag eingeläutet:

Am 22. März 1962 zog die gesamte Schüler- und Lehrerschaft von der heutigen Volkshochschule, die damals als Unterrichtsgebäude diente, in das neu errichtete Haus im Längenholz ein. Damals waren es 309 Schüler, die mit Sack und Pack umzogen. Der Einzug ins Gymnasium am 22. März 2002 wollte in einem symbolischen Akt dieses historische Ereignis nachvollziehen. Diesmal zogen fast 1000 Schüler und etwa 80 Lehrkräfte mit. Zwei Schüler von damals waren auch diesmal mit dabei: Siegried Egeler, jetzt selbst Lehrer am Gymnasium, und Helga Kredatus, heute Vorsitzende des Vereins der Freunde des SGH.

Eine geniale Zeit

Das mit rosa Schleifen geschmückte Schulhaus erwartete die Schüler von seiner gastlichen Seite mit festlich geschmückten Tafeln in langen Reihen.

Aufgetischt war ein Willkommen aus Apfel und Laugengebäck. Getränke gab es in einem Jubiläumsbecher, gestiftet von den Freunden, den jeder als Souvenir mit nach Hause nehmen durfte.

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 26-27 26.02.2004, 12:23

Als Festbaum war ein 40 Jahre alter Fichtenstamm im Treppenhaus verkeilt. Im unteren Teil war er mit Efeu und Blumen drapiert, im oberen Teil wurden die beim Einzug mitgeführten Klassenembleme angebracht. Inzwischen wird der Stamm schon als „Stütze“ des in die Jahre gekommenen Schulhauses angesehen.

Das weiträumig gestaffelte Treppenhaus diente als Versammlungsraum für die große Schulgemeinde.

Hier hielten der Schulleiter und die Vertreter der Schulträgerschaft ihre Ansprachen.

Auch schriftliche Glückwünsche ehemaliger Schüler kamen hier „zu Wort“. Sie gipfelten in dem Kompliment: „Ich würde gerne noch einmal hier zur Schule gehen - ***Es war eine geniale Zeit.“***

Zum Abschluss stiegen etwa 800 blaue Luftballons in den Himmel. Sie waren mit kleinen Adress-Anhängern versehen. Einige flogen bis nach Ungarn. Mit der Ballontraube entschwebten auch die Schüler in die Osterferien.

Listiges England-Quiz

Unmittelbar vor den Sommerferien fand der ***Creathon*** *rund um das Schulhaus und im Gebäude selbst statt und verlangte den Schülern physische und kreative Fertigkeiten ab. Jede Klasse hatte mit ihrem Klassenlehrer einen Parcours mit zwölf Stationen zu durchlaufen und trat an jeder Station gegen eine andere Klasse im Wettkampf an. Jeder Schüler musste mindestens drei Mal aktiv für seine Klasse kämpfen und wurde dabei von den Seinen kräftig angefeuert. Schon die Bezeichnungen der Stationen lockten zum Mitmachen. „Blindflug“ , „Incognito“, oder „Üzgür auf Abwegen“ weckten Spannung und Neugier. Die geforderten Fertigkeiten waren vielfältig und verlangten ausgesprochenen Teamgeist. So musste zum Beispiel beim „Klingelbeutel“ ein Ballfänger mit einem kleinen Plastikeimer zugeworfene Tennisbälle einfangen, während er auf dem Sozius von einem Radfahrer im Kreis kutschiert wurde.*

Es gab aber auch „geistige“ Aufgaben. So hatte zum Beispiel eine Klasse ein listiges England-Quiz aufgebaut, das konzentriertes Studium der ausgehängten Materialien erforderte. Am folgenden Tag dann, dem letzten vor den großen Ferien, fand die Siegerehrung statt. Sehr großzügige Preise wie Pausenbälle oder auch Geldpreise für die Klassenkasse wurden unter großem Jubel dankbar in Empfang genommen.

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 28-29 26.02.2004, 12:24

Kein Höchstgewinn

*Mit dem **Millionenspiel** am 27. September präsentierte sich das SGH von seiner fachlichen Seite.*

Wissen war gefragt. Im Stile von Günther Jauchs Quiz-Show durften Rateteams vor versammeltem Schulpublikum wetteifern. Die Fragen und die Auswahl an Antworten waren den Organisatoren von den einzelnen Fachschaften geliefert worden.
Viele Rateteams hatten sich für die Teilnahme beworben. Doch die Vorrunde konnte nur ein Team aus jeder Klassenstufe überleben. Dann galt es, zehn Fragen aus dem Kanon der Schulfächer und der allgemeinen Bildung richtig zu beantworten:
Ist die Kartoffel eine Wurzel oder Sprossknolle? Kann es sein, dass Picasso wirklich schon 1881 geboren wurde? Hätten die Römer „Z“ent oder „K“ent zu unserer neuen Währungseinheit gesagt?
So einfach waren die Fragen nicht zu beantworten, vor allem wenn das Rateteam

Das Kulturcafé im Gymnasium zeigte sich als bewährter Gastgeber und die Schüler-Band „Thoughtless“ sorgte für delikate Zwischentöne.

sich uneins war. Das lebhafte Publikum meist jüngerer Schüler ging interessiert mit und gab manchmal lauthals Tipps.
Doch die Einsager mit ihren unterschiedlichen Antworten verwirrten mehr, als dass sie halfen.

So errang kein Team die höchste Gewinnstufe.
Auch das Lehrer-Eltern-Team nicht. Es versagte bei der klimatischen Definition eines Sommertages und setzte die Hürde für ein Hitzefrei unerreichbar hoch. Dennoch kamen viele Zwischenpreise in Form von Freistunden und üppigen Büchergutscheinen zur Ausschüttung. Darüber hinaus konnte der Besucher ein engagiertes und interessiertes Publikum erleben.

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 30-31 26.02.2004, 12:24

Modenschau am SGH:

„40 Jahre - Schülermoden“

von Nina Rümmele, Edith Hofbauer, Daniela Halder, Tina Klocke, Mirka Papenheim

Im „Team Kreativ“ Mitte des Jahres 2001 fragten wir uns, wodurch die vergangenen 40 (Schul-)Jahre am SGH am besten bühnentauglich dargestellt werden könnten. Uns kam der Gedanke, dass sich mit der Zeit das Bild des Schulalltags stark verändert hat – und zwar nicht zuletzt mit den Veränderungen in der Modewelt.

So entstand die Idee, eine professionelle Modenschau in der Schule zu veranstalten, die im Oktober ´02 äußerst erfolgreich in die Realität umgesetzt wurde.
Wir hätten nie gedacht, wie viele einzelne Facetten eine solche Organisation haben könnte, wie viel Zeit und auch Nerven sie kosten würde…
Angefangen bei den ersten Problemen, eine solche Anzahl authentischer Kleidungsstücke und Accessoires aufzutreiben;

An dieser Stelle vielen Dank an alle, die unsere Modenschau möglich machten.

rung vor Augen und ließen uns von dieser Vorstellung nie abbringen, wenn zeitweise die Realität auch ziemlich düster aussah…aber schließlich wurde das Projekt ein voller Erfolg, worauf wir sehr stolz sind und woran wir uns auch noch in vierzig Jahren gern erinnern werden!!!

vierzig Schüler/innen allen Alters für die Idee zu begeistern, in „schrecklichen, alten“ Klamotten vor mehreren hundert Leuten aufzutreten und ihnen die zu Kleidern und ausgewählter Musik passenden Choreografien und Tänze beizubringen, etc.
Wir hatten stets das Bild einer perfekten Inszenie-

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 32-33 26.02.2004, 12:24

650 mal beste Stimmung auf der Gala

von Rainer Rottke

Das Urteil aller Beteiligten, Organisatoren und Gäste am Ende der Schickhardt-Gala am 19. Oktober in der Herrenberger Stadthalle war einhellig:

Ein rundum gelungenes Fest!

Viel könnte man schreiben über das Programm (Modenschau, Oliver, Sombrerotanz!), die Beteiligung der Schüler, die Dekoration, die 650 Gäste, die Stimmung, die Gespräche, die Anekdoten, die Tombola – aber das würde den Rahmen sprengen. Über eines soll jedoch etwas ausführlicher berichtet werden: Über die Jubiläumszeitung „Weißt Du noch?“, die an diesem Abend vorlag und für 5 Euro verkauft wurde.

Einzigartiges Geschenk

32 lange Jahre war Dieter Schnermann Lehrer am Schickhardt und hat in dieser Zeit ganze Generationen von Schülern erzogen, gebildet, begeistert, geleitet, betreut und sicherlich auch manchen verärgert, obwohl das eine verschwindend kleine Minderheit sein muss. Zum Jubiläum hat Schnermann der Schule nun ein einzigartiges Geschenk überbracht, nämlich die Festzeitung „Weißt Du noch?“, über die er selbst im Vorwort schreibt: „ …(eine Zeitung,) in der im Unterschied zu den bisherigen Publikationen vor allem ehemalige Schülerinnen und Schüler zu Wort kommen sollen, einmal solche, die in ihrer Schulzeit Beiträge in den verschiedenen Schülerzeitungen veröffentlicht haben…. und zum anderen solche, die auf bestimmte Fragen zu ihrer Schulzeit Auskunft geben, Ehemalige, die vor 30 Jahren, vor 20, vor 10 Jahren ihr Abitur gemacht haben.“
Um dies zu bewältigen hatte Schnermann alle verfügbaren Ausgaben von en passant, der Schülerzeitschrift der Jahre 1965 -74, die Kurbel (1975 – 87), PIPEline (1988 – 93) und schließlich VOICE (1994 - 96) unter verschiedenen Gesichtspunkten durchgearbeitet. Da wird z. B. alles über das Gebäude selber (Ostfassade, die Dunkelräume etc), ausgebreitet und man kann die verschiedenen Modifikationen oder Reinkarnationen des Themas „Rauchen in der Schule“ nachlesen. Auch Schülerlyrik kommt nicht zu kurz. Das kann hier gar nicht alles reflektiert werden, soll es auch gar nicht, denn dazu gibt es ja die Zeitung selber.

Bergtouren halbiert

Um ein wenig zur Lektüre zu animieren seien hier ein, zwei Aspekte, die dieser überaus spannende und anregende (und manchmal nostalgische) Lesestoff hervorbrachte, erwähnt: Da ist zum einen die hoch interessante Übersicht, was die verschiedenen Abiturienten-Generationen unter „antiautoritärer Erziehung“ jeweils verstanden und welche Haltung sie zu diesem Komplex eingenommen hatten – sehr informativ zu lesen, wie sich dies alles im Laufe der Zeit geändert hat.

Und dann ist da noch die Geschichte von Meransen, jahrelang Ziel von Schullandheimaufenthalten. Irgendwie stimmt es sehr nachdenklich, wenn man liest, dass die Gruppen in den Anfangsjahren Bergtouren (manche sagten vielleicht auch, Gewaltmärsche) von 16 Kilometern Länge bewältigten und dass mit den Schülern der späteren Jahre aufgrund deren körperlicher Verfassung ein derartiges Programm nicht mehr zu machen war, die Strecken mussten halbiert werden. Das macht stutzig und lässt eine ganze Reihe von Fragen aufkommen.
Aber wie gesagt: Jeder sollte sich selber ein Bild von dieser Zeitschrift machen und damit auch sein eigenes Bild der Schickhardt-Vergangenheit auffrischen und /oder erweitern. Noch gibt es die Zeitschrift beim Sekretariat zum Preis von 5 Euro -!

Die Tombola erbrachte übrigens rund 2600; Euro. Der Verein stockte die Summe auf rund 3400,- Euro auf, so dass sich das SGH eine leistungsstarke Beamer-Laptop Station für den universellen Einsatz im Unterricht anschaffen konnte (s. S. 18/19).

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 34-35 26.02.2004, 12:24

Das Leitbild des SGH

Ein Neuanfang mit pädagogischen Konsequenzen

von Eckhart Ph. Kern

„Es ist nicht gesagt, dass es besser wird, wenn es anders wird. Wenn es aber besser werden soll, muss es zunächst einmal anders werden!“ (Lichtenberg)

Das SGH befasst sich schon seit elf Jahren mit Fragen der Schulentwicklung. Aus dem Bewusstsein heraus, dass Schule und vor allem Unterricht sich verändern müssen, um zu qualifizierten Ergebnissen zu führen, arbeiteten seit 1992 immer mehr Kolleg(inn)en am sogenannten TKM (Team-Kleingruppen-Modell) mit. Thema eines Pädagogischen Tages am 30.11.2000 war die Frage, ob im Rahmen der Schulentwicklung des Schickhardt-Gymnasiums nicht auch ein Leitbildprozess eingeleitet werden solle. Nach einem klaren Ja dazu wurden im Schuljahr 2001/02 alle am Schulleben beteiligten Gruppen (SMV, Eltern, Kollegium und „Freunde“) in den Prozess einer Leitbildentwicklung einbezogen. Externe Prozessbegleiter wurden eingeladen, die sich als kritische Freunde der Schule präsentierten. Auf einer Klausurtagung an der staatlichen Akademie Calw am 20. und 21.09. 2001 wurde nach intensiver Kommunikation ein Leitbild in sieben Leitsätzen formuliert:

Unsere Schule erzieht zu mündigen und verantwortungsvollen Persönlichkeiten.

Wir fördern *eine qualifizierte Allgemeinbildung, die fachliche, soziale und musisch-ästhetische Kompetenzen umfasst.*

Wir vermitteln *Lern- und Arbeitstechniken, die wir der jeweiligen Situation angemessen anwenden.*

Wir stärken *das praktische Lernen als einen offenen, schöpferischen Prozess, in dem die Schüler/innen mit Kopf, Herz und Hand lernen verantwortlich die Gesellschaft mitzugestalten.*

Wir respektieren *den Mitmenschen mit seiner jeweiligen Persönlichkeit, setzen denen Grenzen, die die Grundregeln des Zusammenlebens oder die Würde des Einzelnen nicht achten.*

Wir fördern *Zivilcourage, leben sie vor und sind bereit, dafür Konflikte auszutragen.*

Wir gestalten *den Lebensraum Schule so, dass er zum Lehren und Lernen einlädt.*

Wir halten *uns an mehrheitlich beschlossene Entscheidungen und Regeln.*

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 36-37 26.02.2004, 12:24

DER WEG ZUM LEITBILD
DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS

von Hans-Martin Werner

Das Schickhardt-Gymnasium kann auf eine beeindruckende Tradition pädagogischer Innovationen zurückblicken.

Bereits lange vor PISA gab es an unserer Schule aktive Bestrebungen zur Verbesserung der Unterrichts- und Schulqualität. Projektunterricht und Berufsorientierung waren schon vor der verpflichtenden Einführung durch die Schulverwaltung fester Bestandteil unserer Unterrichtskultur. Vielfältige pädagogische Initiativen bereichern neben dem Fachunterricht das Angebot. Austausche, Studienfahrten, Schullandheime, das Kulturcafé und Arbeitsgemeinschaften wie Chor, Theater oder Musical sind aus dem Schulleben nicht mehr wegzudenken.
Seit elf Jahren gibt es die Werkstatt Schickhardt-Gymnasium, die mit der Einführung des Team-Kleingruppen-Modells in zunächst einer Klasse begann und in der Folgezeit zu einer runden Konzeption für die Klassen 5 -11 weiterentwickelt wurde.

Wirksame pädagogische Arbeit bedarf allerdings dringend der Übereinstimmung über die angestrebten Ziele. Deshalb entwickelten die Teams im Herbst 1998 ein für alle in den Werkstatt–Klassen Arbeitenden verbindliches Leitbild. Eine Zielvereinbarung für die gesamte Schule stand jedoch noch aus. Diese „Schieflage“ war für das „Betriebsklima“ nicht unproblematisch und führte immer wieder zu Spannungen. Erst im Schuljahr 2000/2001 war die Zeit reif für den nächsten Schritt.

Auf einem Pädagogischen Tag im November 2000 wurden die Grundlagen für das Ja der Gesamtlehrerkonferenz zur Leitbildentwicklung gelegt und eine Steuerungsgruppe eingerichtet, in der neben Vertreter(inne)n der Schulleitung und des Kollegiums auch Schüler und Schülerinnen und Eltern engagiert mitwirkten. Unterstützung erfuhren wir durch Frau Gordt und Herrn Speth vom Oberschulamt Stuttgart als externe Begleiter des Prozesses. Im September 2001 erstellte das Kollegium auf einer zweitägigen Tagung in Calw die Rohformulierungen des Leitbildes. Nach redaktionellen Überarbeitungen in der Steuerungsgruppe wurde das fertige Leitbild von allen Schulgremien im Spätherbst 2001 verabschiedet.

Das Leitbild des Schickhardt-Gymnasiums besteht aus einer Präambel, die das Hauptziel unserer Pädagogik formuliert, nämlich die Heranbildung aller am Schulleben Beteiligten - also Schüler, Lehrer und Eltern - zu mündigen und verantwortungsvollen Persönlichkeiten. In sieben Leitsätzen legen wir dar, wie wir dieses Ziel verwirklichen wollen. Wir versprechen uns von unserem Leitbild eine größere Wirkungsfähigkeit unserer pädagogischen Bemühungen, letztlich eine Verbesserung des Unterrichts und eine Steigerung der Qualität des schulischen Angebots am Schickhardt-Gymnasium.

DIE UMSETZUNG DES LEITBILDES

Bei der Umsetzung unseres Leitbildes müssen wir das Rad nicht neu erfinden, sondern können auf Bewährtes zurückgreifen. Die nachstehenden Initiativen und Entwicklungen entsprechen direkt unseren Leitsätzen:

Wir fördern eine qualifizierte Allgemeinbildung, die fachliche, soziale und musisch - ästhetische Kompetenzen umfasst.

fachlich:
Fachunterricht, Exkursionen

sozial:
TKM Schüler-Kleingruppen, Gruppentraining, Projekttag „Gegen Gewalt“, Sozialpraktikum, Patenschaften Kl. 5, Schullandheime

musisch:
Chor, Musical, Theater, Pausenkonzerte, Konzertabende der Musik-Leistungskurse, Theater- und Konzertbesuche, kreatives Schreiben z.B. im Grundkurs Literatur

Wir vermitteln Lern- und Arbeitstechniken, die wir der jeweiligen Situation angemessen anwenden.

Methodencurriculum TKM, Internet-AG, fachlich bezogene Methoden im Fachunterricht, ITG (einschließlich ITG-Projekt Klassen 5/6), Multimediaprojekt Kl. 11, Seminarfach

Wir stärken das praktische Lernen als einen offenen, schöpferischen Prozess, in dem die Schüler mit Kopf, Herz und Hand lernen, verantwortlich die Gesellschaft mitzugestalten.

fächerübergreifende Themen, Berufsorientierung, Projektcurriculum TKM, Projektunterricht am Schuljahresende, Projekttag „Gegen Gewalt“, Kulturcafé, Lokale Agenda 21, Theater, Chor, Musical, Naturphänomene, naturwissenschaftliche Praktika Kl. 9-11, Tierhaltung, Internetcafé, Café Schwarz, Studienfahrten, Schüleraustausche, Sprachpraktikum Kl. 10, Schülerzeitung, Jahrbuch, SMV, Projekt „Schule als Staat“

Wir respektieren den Mitmenschen mit seiner jeweiligen Persönlichkeit, setzen aber denen Grenzen, die die Grundregeln des Zusammenlebens oder die Würde des Einzelnen nicht achten.

Klassenregeln, Klassenrat, Thematisierung von Problemen in der Klasse, Konfliktlösung gemeinsam, Mitentscheidung über Unterrichtsinhalte (wo möglich)

Wir fördern Zivilcourage, leben sie vor und sind bereit, dafür Konflikte auszutragen.

Projekttag „Gegen Gewalt“, Vertreten von Minderheitenmeinungen (Schüler-Bibelkreis, Forum Atheismus), Unterrichtskritik äußern bzw. sich dieser stellen, Klassenrat

Wir gestalten den Lebensraum Schule so, dass er zum Lehren und Lernen einlädt.

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 38-39 26.02.2004, 12:24

Wir können noch besser werden

von Bodo Philipsen

Überall wurden Leitbilder entwickelt. Seit ein paar Jahren hat diese Entwicklung auch die öffentlichen Verwaltungen und Schulen erreicht.
Der Vorteil unseres „Zu-Spät-Kommens" könnte sein, dass wir nicht die Fehler der Industrie wiederholen. Einer war:
Man schmückte sich mit einem Leitbild („corporate identity"), aber es blieb Papier, Mahnung über allen Schreibtischen, zwar Hochglanz, aber bedeutungslos für den Alltag.

Wir wollen unser Leitbild als Arbeitsauftrag verstehen und wollen Stück für Stück umsetzen, was wir uns gemeinsam zum Ziel gesetzt haben. Weil wir nicht alles gleichzeitig anpacken können, haben wir alle am Schulleben Beteiligten gefragt, wo wir als Schickhardt-Gymnasium unsere Stärken und Schwächen haben. Dort, wo die größten Mängel gesehen wurden, haben wir unsere erste Baustelle eröffnet:
Schüler und Eltern, aber auch Lehrer haben bemängelt, dass den Kindern und Jugendlichen zu wenig beigebracht wird, wie sie lernen sollen. Formen des handlungsorientierten und offenen Unterrichts liefen mit ihrer Delegation von Verantwortung an die Schüler/innen deswegen häufig ins Leere. Wer recherchieren soll, wer präsentieren soll, wer kritisieren und diskutieren soll, der muss all dies erst einmal lernen.

Fächerübergreifend und integriert

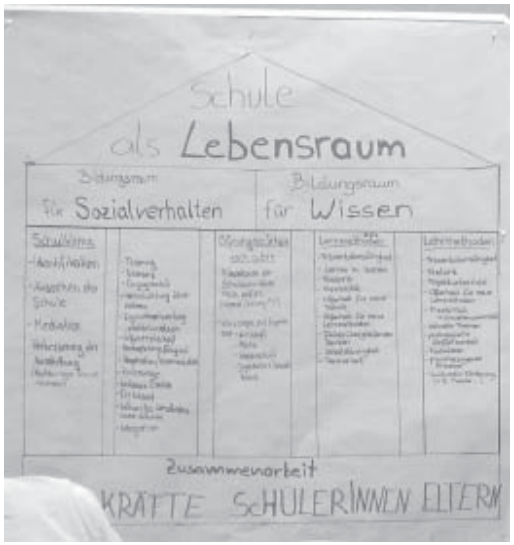
Dass deutsche Schüler/innen schon häufig daran scheitern, dass sie Texte nicht lesen und verstehen können, wissen wir nicht erst seit PISA.
Gesamtlehrerkonferenz und Schulkonferenz haben deswegen auf Antrag des Arbeitskreises Schulentwicklung eine Arbeitsgruppe beauftragt, bis zum Ende des Schuljahres ein systematisches Curriculum für die personalen, sozialen und methodischen Kompetenzen der Klassenstufen 5 -10 zu entwickeln.
Auf einem pädagogischen Tag werden die Lehrer/innen einzelne Übungsbausteine zusammenstellen. Ziel ist es, diese methodischen Fähigkeiten fächerübergreifend, aber integriert im Fachunterricht, entwicklungspsychologisch sinnvoll aufgebaut, aber mit ständigen Wiederholungsschleifen beizubringen und zu trainieren.

Das andere große Defizit, das immer wieder genannt

wurde, ist die räumliche Situation an unserer Schule.
Ein Arbeitskreis hat gemeinsam mit dem Architekten Frank, einem ehemaligen SGH´ler, eine differenzierte Bestandsaufnahme erhoben, die nun Schritt für Schritt zu Sanierungen führen soll.
Anders als in der Vergangenheit sollen die Einzelmaßnahmen aber einem Gesamtkonzept folgen, daß auch unsere pädagogischen Neuerungen architektonisch berücksichtigt.

Ungünstige Altersstruktur

Leitbilder wurden häufig zu „Leidbildern", weil die Betroffenen immer nur die Defizite serviert bekamen. Schön also festzustellen, dass etwa 2/3 der Lehrer, Eltern und Schüler unserem Schickhardt-Gymnasium insgesamt ein „gut" attestieren und dass die überwiegende Mehrzahl der befragten Schüler gerne in die Schule geht. Unsere Schule hat eine gute Reformtradition. Meist stand sie an der Spitze der pädagogischen Bewegungen. Was die Arbeit heute erschwert ist, dass wir eine sehr ungünstige Altersstruktur der Lehrerschaft haben, aber auch, dass sehr viele Neuerungen auf uns niederprasseln, die in Stuttgart erdacht wurden. In wenigen Jahren sollen neue Bildungspläne, eine neue Oberstufe mit neuen Prüfungsformen, zahlreiche neue Fächer, die Verkürzung der Gymnasialzeit oder auch neue Organisationsstrukturen umgesetzt werden. Gut, dass wir mit unseren Reformen seit Anfang der 90er Jahre vieles davon bereits vorweggenommen haben und mit der grundsätzlichen Zielrichtung übereinstimmen.
Die wachsenden Freiräume für die Einzelschulen z. B. auch bei der



Lehrereinstellung könnten für uns eine große Chance werden, unser Profil, wie wir es in unserem Leitbild beschrieben haben, konsequent zu schärfen. In den Mittelpunkt unserer Bemühungen sollten die Schülerinnen und Schüler rücken. Sie müssen individueller betreut und gefördert werden. Unsere Teams und Kleingruppen sind dafür eine wichtige Grundlage.

Das hektische Hin und Her zwischen den Fächern sollte durch Phasen des Blockunterrichts und durch systematisches, fächerübergreifendes Projektlernen abgelöst werden. Eine Ganztagesschule könnte für diese vielfältigen Anforderungen den erforderlichen Rahmen abgeben.

Natürlich müssen Prozesse der Leitbildumsetzung ständig überprüft werden. Evaluationen sind nicht nur Kontrolle, sondern eben auch Ansporn, wenn man erkennt, wie weit man es schon gebracht hat. Die Instrumente der Evaluation haben wir bereits entwickelt, nun müssen sie noch eingesetzt werden. Den Vergleich mit anderen Schulen muss unsere Schule bereits heute nicht fürchten.

Aber wir können noch besser werden.

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 40-41 26.02.2004, 12:24

Vertrauensvolle Zusammenarbeit ...

von Hermann Sautter

Am „Pädagogischen Tag“ des SGH am 20. / 21.09.01 konnten Rita Gruber und Hermann Sautter teilnehmen. Die Vertreter der „Freunde des SGH“ hatten sich beim Prozess der Leitbildfindung in verschiedenen Arbeitsgruppen engagiert. Dabei ging es auch um die Frage, wie sich das SGH öffnen kann, um „eine qualifizierte Allgemeinbildung, die fachliche, soziale und musisch-ästhetische Kompetenzen umfasst“ zu fördern. Als Beispiele für bereits realisierte Projekte des Fördervereins seien hier genannt:

Theaterbesuch für alle neuen „5 er“

Kunstausstellung von Bernhard Walz und Martin Bremer als „Hommage á George Györfi“

Unterstützung des Arbeitskreises Berufsorientierung an Gymnasien (Bogy)

Handreichungen für selbstständiges Lernen/ Thema erneuerbare Energien/ Photovoltaikanlagen

Die Veranstaltungen mit Mietek Pemper und Dr. Eugen Schmid als Zeitzeugen sowie Prof. Dr. Manfred Kühnle als erfolgreicher Forscher und Unternehmer in den USA

„besser lernen - aber wie?“/ Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer (2003)

Solarfahrt- Bodensee (2003)

Frau Gruber und Herr Mrozik auf dem pädagogischen Tag

Zum Leitsatz „Wir vermitteln Lern- und Arbeitstechniken, die wir der jeweiligen Situation angemessen anwenden“. tragen die Freunde durch regelmäßige Rhetorik-Seminare, Bewerbertraining bei. Seit 20 Jahren liefern die Freunde des Schickhardt-Gymnasiums auch Beiträge zum Lebensraum Schule:

Aus einer langen Liste seien beispielhaft genannt:

Kletterwand des SGH, Renovierung des „Café Schwarz“, Glasvitrinen zur Präsentation von Schülerkunst

Stolz auf das SGH

von Helga-Linda Beyerle-Müller

Mit der Schaffung des SGH- Leitbildes haben die Beteiligten wesentliche Elemente, die als Konsequenz aus dem Ergebnis der PISA-Studie allenthalben gefordert werden, schon vorweggenommen.

Wenn die Schule zu verantwortungsvollen und mündigen Persönlichkeiten führen soll, dann braucht man auch einen leistungsstarken Lehrkörper! Hier macht insbesondere die unzureichende Anzahl an Fachlehrern Sorge. Dieses Problem ist jedoch nicht nur auf das SGH beschränkt. Deswegen ist die Verbesserung der Leh´-rerversorgung ein Hauptanliegen des Herrenberger Gesamtelternbeirates.

Zum Leitbild des SGH gehört jedoch nicht nur der Bereich Ausbildung, sondern auch wesentlich die Förderung der sozialen Kompetenz.
Hier ist insbesondere die Ausweitung des TKM-Modells (Methodentraining) in allen Klassen 5 zu erwähnen. Es ist unübersehbar, dass diese Teamarbeit die Kooperation in der ganzen Schule gefördert und das „Wir“ - Gefühl unter den Schüler(inne)n gestärkt hat.

Da kann man stolz auf das SGH sein. Ich jedenfalls freue mich über die deutlich anspruchsvollere Schule und bin stolz darauf, dass meine Kinder sie besuchen.

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 42-43 26.02.2004, 12:24

IN UND UM HERRENBERG

Climate Star
für Herrenberg

Für vorbildliche Klimaschutzaktivitäten erhielt die Stadt Herrenberg den ***Climate Star 2002.***

Beworben hatte sich die Stadt mit dem Solardach auf dem SGH, dem virtuellen Haus der Zukunft, das SGH Schüler zusammen mit anderen geplant haben, und mit der Installation der Solarabsorbermatten auf dem Stadiondach (zur Erwärmung des Freibadwassers). Der Preis, den auch 18 weitere europäische Städte erhielten, wurde von der europäischen Geschäftsstelle des Klimabündnisses in St. Pölten (Österreich) verliehen.

Das Sonnendach auf dem SGH Foto Bäuerle

Die „neue" Musikschule

Mit dem Ende der Sommerferien 2002 konnte auch die runderneuerte Musikschule in der Bismarckstraße ihren Betrieb in eigenen Räumen wieder aufnehmen. Mehr als ein Jahr lang hatte man in „Gasträumen" unterrichten und proben müssen. Für rund 1,55 Millionen Euro wurden der Altbau komplett umgebaut und erneuert und ein völlig neuer Anbau erstellt. Jetzt hat die Musikschule sieben zusätzliche Kurs- und Übungsräume.

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 44-45 26.02.2004, 12:24

Operation Sonnenplatz

Mehrmals täglich steht Herrenberg vor dem Verkehrsinfarkt oder: erleidet ihn. Weil zu viele Fahrzeuge die Kreuzung der Achsen Nagold-Tübingen und Stuttgt.-Horb, vulgo Sonnenplatz, frequentieren, staut sich der Verkehr in alle Richtungen bis an die Stadtränder. Über mögliche Lösungen wird schon seit langem debattiert und gestritten: Diverse Ortsumfahrungsmodelle, Tunnelideen etc. Einig ist man sich nicht (und das notwendige Geld gibt es vermutlich auch nicht).

Fotos von Gerhard Bäuerle

der „Bypass“

Im Sommer 2002 nun ging man daran, an den vorhandenen Verhältnissen zu polieren:
Um die Straßen selber in einen besseren Zustand zu versetzen, eine völlig neue „intelligente“ Ampelanlage mit besserer Computersteuerung zu installieren und um die jeweiligen Spuren für Abbieger bzw. Geradeausfahrer neu aufzuteilen, wurde die alte B 28 (Nagold-Tübingen) im Bereich des Sonnenplatzes sechs Wochen lang total gesperrt, gleichzeitig die alte B14 (Stuttgart-Horb) bei laufendem Tempo-30-Verkehr spurweise saniert. Da dies in der Sommerferienperiode vorgenommen wurde und viele Einwohner ohnehin nicht anwesend waren, verlief diese Teilstillegung mit Bypass relativ reibungslos; nur etliche Ortsfremde konnte man hin und wieder hilflos in den Baustellen herumnavigieren sehen. Pünktlich zum Schuljahresanfang wurde die neue Kreuzung dann dem Verkehr übergeben. Mit gutem Willen lässt sich eine leichte, man befürchtet: nur vorübergehende, Besserung der Verkehrssituation feststellen. Denn das eigentliche Problem bleibt ungelöst:

Viel zu viele Kraftfahrzeuge!

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 46-47 26.02.2004, 12:24

EINE AUFFÜHRUNG DER MUSICAL-AG DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS

Gerhard Kattner-Holzmann selbst:
Warum gerade das Stück „OLIVER“?

Nach dem Erfolg des ersten Musicals „FROGS“ hat sich die Musical-AG über das zweite Musical „FRESS-SIDE-STORY“ immer mehr vergrößert. So ist inzwischen die gesamte AG, einschließlich Musical-Orchester und allen Akteuren hinter und vor der Bühne auf ca. 80 Personen angewachsen, bei den Aufführungen werden es sogar noch mehr sein. Es ist das dritte Musical des SGH, wobei einige schon das zweite Mal dabei sind – Petra Straußovà sogar schon das dritte Mal.

Über 80 Akteure
Wegen der vielen Anmeldungen musste ich nach einem Musical suchen, das erstens musikalisch und inhaltlich gut ist und zweitens viele Akteure mitwirken lassen kann - und gerade das ist bei „OLIVER“ der Fall: Die vielen Kinder des Armenhauses und der Taschendiebesbande von Fagin bieten geradezu diese Möglichkeiten an.

Fordern, fördern und stärken ...
Es geht mir ganz besonders darum, die Mädchen und Jungen zu fordern, zu fördern und zu stärken, was die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit angeht, Präsenz zu zeigen, sich richtig zu präsentieren, Angst und Lampenfieber zu beherrschen, zu überwinden und die eigenen Stärken zu finden im Zusammenhang mit der Eigenverantwortlichkeit in einem großen Team, das etwas gemeinsam erarbeitet und präsentiert. Der positive Nebeneffekt: Es bereitet allen sehr viel Spaß und Freude, auch wenn dies mit vielen persönlichen Opfern und Schwierigkeiten verbunden ist.

Das Musical-Orchester
Manche Rollen (Oliver, Dodger, Nancy, Mr. Bumble) wurden wegen des großen Interesses doppelt besetzt. Und wieder konnte ich ein gutes Musical-Orchester mit Harfe (Sophie Ege) zusammenstellen, bei dem einige Kolleginnen und Kollegen, aber auch Schüler/innen aus der unteren Mittelstufe und dem AGH mitspielen.

Kompaktproben in Ochsenhausen, und Petra Jänsch
Mit den Sängerinnen, Sängern und dem Orchester in einer Kompaktphase auf der Landesakademie in Ochsenhausen geprobt, wobei meine Kollegin Petra Jänsch phantasievoll und gekonnt mit ein-studierte und auch weiterhin kräftig mitarbeitet. Bei den Aufführungen über-nimmt sie den Klavierpart.

Freunde des Schickhardt-Gymnasiums (Förderverein)
Auch wegen der großen Zahl von Mitwirkenden wäre der Musiksaal des SGH zu klein gewesen. Dass die drei Aufführungen in der Alten Turnhalle stattfinden können, verdanken wir nicht zuletzt dem Engagement von Helga Kredatus, der Vorsitzenden des Fördervereins, der „OLIVER“ auch finanziell unterstützt.
Für die Mitwirkenden bedeutet der größere Saal eine gewaltige Umstellung.

- Leitung Gerhard Kattner-Holzmann -

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 48-49 26.02.2004, 12:24

Graphentheorie und Inversion am Kreis

Maike Illner (Kl 11 A)

Die meisten, denen ich erzählte, dass ich auf ein Matheseminar nach Speyer gehe, dachten sofort an einen Haufen verrückter Genies, die den ganzen Tag - auch in der Freizeit - nur Mathe machen und nur über Mathe reden (können). Da ich schon zweimal auf solch einem Seminar war, kann ich diese Vorurteile aus dem Weg räumen: Eigentlich sind dort alle total nett. Und obwohl man sich im Normalfall nicht kennt, hat man schnell das Gefühl, eine Gruppe zu sein. Es haben auch nicht alle nur Mathe im Kopf.

Aber wie sieht so ein Seminar aus? Einerseits lernt man so interessante Beweise, warum man jede Landkarte mit höchstens vier Farben ausmalen kann oder man erfährt, dass es nicht unwahrscheinlich ist, dass wir vielleicht auf der Innenseite einer Kugel leben. Hauptsächlich beschäftigt man sich dort jedoch mit einem mathematischen Thema, das im Schulunterricht nicht vorkommt; ich war z.B. bei der „Graphentheorie" und der „Inversion am Kreis". Wegen solcher Themen wäre es auch jemandem, der nichts mit der Mathematik anfangen kann, nicht zu empfehlen, dorthin zu gehen, nur weil man vier Tage keine Schule hat.

***Landeswettbewerb** (bisKlasse10):*

1.Runde:

1.Preis Maike Illner (damals 10A), Meru Alagalingam (7B!);
3.Preis Ptera Straußová (10A)

In der 2. Runde qualifizierten sich M. Illner und M. Alagalingam für ein Mathe-Seminar!

Bundeswettbewerb

1.Runde:

1.Preis Katrin Illner (12), Martin Hollands (13)
2.Preis Nicola Kuhn, Julia Schwenk (beide 10A)
3.Preis Meru Alagalingam (7B)

Für dieses überragende Abschneiden erhielt das SGH einen Sonderpreis vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Der SPICKZETTEL gratuliert!

Mord in Palermo

Der normale Tagesablauf sieht so aus, dass man sich nach dem Frühstück im Seminarraum trifft und ihn bis zum Abendessen nur noch fürs Mittagessen verlässt. In dieser Zeit löst man selbstständig, allein oder in kleinen Gruppen, Aufgaben zum Thema, wobei man immer die Hilfe der zwei Leiter und der zwei Betreuer in Anspruch nehmen kann. Zwischendurch wird das Thema Schritt für Schritt von den Leitern (und Betreuern) durch kleinere Vorträge aufgebaut. Aber man hat für diese Aufgaben genügend Zeit, so dass man auch mal an etwas anderes als an Mathe denken kann. Abends gibt es dann gemeinsame Spiele oder man sitzt mit einigen zusammen und vertreibt sich die Zeit - meist mit „Mafia" (auch als „Mord in Palermo" bekannt). Oft wird es spät, weil man z.B. mal in einen Geburtstag reinfeiert. Deshalb war das Frühstück um 8 Uhr oft so früh, dass es manche einfach ausfallen ließen. Die langen Nächte spürte man auch spätestens am Donnerstagmorgen, wo dann bei einigen gar nichts mehr ging.

Übrigens überleben es selbst die hart gesottensten Mathematiker, wenn man am Mittwochnachmittag anstatt Mathe zu machen auch mal rausgeht und im Fluss badet oder einen Kinobesuch macht.
Als wir nach den vier Tagen wieder abreisten, war bei den Seminaren schon ein Nachtreffen geplant. Von diesen gab es inzwischen schon mehrere. Falls jetzt jemand Lust auf so ein Seminar bekommen hat, kann sie/er sich im Herbst in die 1. Runde des Landeswettbewerbs stürzen und mit etwas Glück in der 2. Runde die Seminarteilnahme gewinnen.

von links Petra Straußová (10A), Meru Alagalingam (7B), Maike Illner (10A)

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 50-51 26.02.2004, 12:24

WELCHE FARBE HAT DAS SIEGERLOS?

von Katrin Illner (Kl 13)

*Am 16. März 2002 (Samstag!) treffen sich fünf Schülerinnen und Schüler der 12. Klasse- Methiny Alagalingam, Claudia Fritschi, Matthias Hübner, Katrin Illner und Sebastian Ortlieb - um 8.00 Uhr vor dem SGH, um zum **„Tag der Mathematik“** nach Tübingen zu fahren. Dort begann der erste Teil des Wettbewerbs. Als Gruppe mussten wir vier Aufgaben lösen. Dazu hatten wir eine Stunde lang einen Raum in der mathematischen Fakultät für uns allein. Obwohl wir uns relativ planlos auf die Aufgaben stürzten, konnten wir vier Lösungen abgeben. Nach einer Mittagspause konnte man sich verschiedene Vorträge anhören, z.B. über die Raumzeit (Einstein).*

Um 15.00 Uhr begann der Schnelligkeitswettbewerb. Alle Gruppen versammelten sich in einem Hörsaal. Es gab mehrere kurze Aufgaben, die man nacheinander je nach Fähigkeit lösen bzw. überspringen konnte. War man mit einer Aufgabe fertig, so konnte man sich die nächste abholen. Nach einer dreiviertel Stunde endete dieses lustige Spielchen und damit auch der gesamte Wettbewerb. Um Zeit für die Korrektur zu schaffen, gab es einen Film über Chaos. Danach erfolgte die Preisverleihung. Mit einem dritten Platz und einem Buchpreis konnten wir zufrieden wieder nach Hause fahren.

Bundeswettbewerb Mathematik

Der Bundeswettbewerb Mathematik beginnt Mitte Dezember, wenn die Aufgaben der ersten Runde rauskommen. Bis zum 1. März des nächsten Jahres gilt es dann, selbständig Lösungen für die vier Aufgaben zu finden, die Lösungen lückenlos - aber nicht umständlich! - auszuformulieren und schließlich das Werk druckreif abzuschicken. Was noch ganz entspannt anfängt, endet kurz vor Einsendeschluss meist in einzigartiger Hektik. Wann hatte ich nicht den 1. März als Datum auf meinem Poststempel?
Wenn die eingeschickten Arbeiten der Korrektur standhalten, geht es in die zweite Runde. Per Post erhält man noch mal vier Aufgaben mit deutlich erhöhtem Schwierigkeitsgrad. Wer auch hier noch den Kopf über Wasser hält, bekommt eine Urkunde (wie auch in der ersten Runde) und einen Geldpreis. Die Bundessieger werden dann in einer dritten Runde ermittelt.

Da das Interessante an so einem Wettbewerb aber die Aufgaben sind, dürfen sie auch hier nicht fehlen.

In der ersten Runde findet man immer wieder Aufgaben, die auch für den Durchschnittsmenschen verständlich sind:

Die beiden „ersten“

Martin Hollands und Katrin Illner

v.l. Stefan Dobos, Katrin Illner, Methiny Alagalingam, Sebastian Ortlieb, Claudia Fritschi, Frederik Peters ,Martin Hübner (alle Klasse 12)

Bundeswettbewerb Mathematik 2002

1. Runde, Aufgabe 2

Die Loszettel einer gewissen Lotterie enthalten sämtliche neunstellige Zahlen, die mit den Ziffern 1, 2 und 3 gebildet werden können; dabei steht auf jedem Loszettel genau eine Zahl. Es gibt nur rote, gelbe und blaue Loszettel.

Zwei Losnummern, die sich an allen neun Stellen unterscheiden, stehen stets auf Zetteln verschiedener Farbe. Jemand zieht ein rotes Los und ein gelbes Los; das rote Los hat die Nummer 122 222 222, das gelbe Los hat die Nummer 222 222 222.
Der Hauptgewinn fällt auf das Los mit der Nummer 123 123 123. Welche Farbe hat es? Die Richtigkeit der Antwort ist zu beweisen.

Die Lösung: Rot!

In der Aufgabe sind die Farben von zwei Loszetteln gegeben:
(1) 122 222 222 rot
(2) 222 222 222 gelb
Von diesen Loszetteln ausgehend ist nun eine Folge von verschiedenen Loszetteln dargestellt, die zum gesuchten Hauptgewinn 123 123 123 führt.

Dabei unterscheidet sich ein neuer Loszettel immer an allen neun Stellen von zwei verschiedenfarbenen, hinsichtlich der Farbe bekannten Loszetteln.
Damit weiß man auch mit Sicherheit die Farbe des neuen Loszettels, da komplett verschiedene Losnummern auf Zetteln unterschiedlicher Farbe stehen und nur die drei Farben rot, gelb und blau vorkommen:

(3) 333 333 333
blau (aus (1) rot und (2) gelb)
(4) 111111111
rot (aus (2) gelb und (3) blau)
(5) 311 311 311
blau (aus (1) rot und (2) gelb)
(6) 232 232 232
gelb (aus (4) rot und (5) blau)
-> 123 123 123
rot (aus (5) blau und (6) gelb)

Der Hauptgewinn 123 123 123 hat also die Farbe rot.

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 52-53 26.02.2004, 12:25

SCHEIDEN TUT WEH(?)

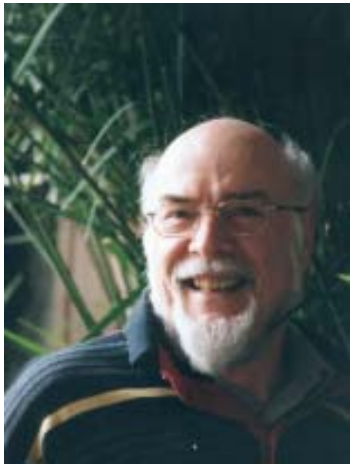
In den Ruhestand verabschiedet

Fünf Lehrkräfte haben das SGH zum Ende des letzten Schuljahres verlassen, vier in Pension, eine in Richtung Bodensee.

Gerhard „Jackie" Dengler
(Englisch, Erdkunde)

am SGH seit 01.01.1969

- *von 1970 – 1998 Präsident der Partnerschaft Tarare (Frankreich) – Herrenberg*
- *mit 36 Jahren bereits Fachberater des Oberschulamts Stuttgart für Erdkunde*
- *Stadionsprecher des DLV bei (inter)nationalen Wettkämpfen u.v.a.m.*



Elisabeth Kaiser
(Englisch, Geschichte)

am SGH seit 01.08.1981

- *engagierte Organisatorin des USA-Austausches (Wenatchee/WA)*
- *Spezialistin für Sprachlabor und Stauferzeit*
- *stets präsent mit kreativem Engagement und pädagogischem Talent*

AUS DER SCHULE GEPLAUDERT

Ulrich Schuler
(Diplomphysiker, Mathematik)

am SGH seit 08.09.1980

- *Über die VW-Stiftung für den Lehrberuf gewonnen*
- *Fachberater am Oberschulamt Stuttgart für Physik*
- *Freude am Lehrberuf stets spürbar. Hinterlässt der Schule ein Foucaultsches Pendel in der Pausenhalle*

Dieter Burkert
(Erdkunde, Sport)

am SGH seit 01.02.1983

versetzt nach Meersburg auf eigenen Wunsch.

- *Sport-Ass im Tandem-Surfen (Deutscher Meister, Weltmeister 3. Platz u.a.m.)*
- *Viele Erfolge mit seinen Badminton-AGs und der Lokalen-Agenda-AG*
- *Empfand das SGH rundum positiv („Negatives fällt mir nicht ein"!)*

Rose Birkhold
(Französisch, Englisch)

am SGH seit 03.09.1990

- *Verbindungslehrerin am Schönbuch-Gymnasium in Holzgerlingen (1988); gab dort Tanz-AGs*
- *„Vive la France"! Ihre Vorliebe galt dem Französischunterricht*
- *Schätzte die kollegiale Atmosphäre ihrer Fachschaften am SGH*

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 54-55 26.02.2004, 12:25

SCHUL-CHRONIK

Schuljahr 2001/2002

14. - 01.
Kulturcafé
Komplementäre Medizin/Schulmedizin,Homöopathie, Craniosacraltherapie, Körper- und Blütenessenztherapie als Hilfe zur Selbsthilfe. Informationen von Dr. med. Cordelia Alber-Klein und Dr. med. Gisela Palthankar

23. – 25.01.
Chorfreizeit in Ochsenhausen

26.01. – 03.02.
Schüleraustausch mit Italien: Schüler/innen aus Bari in Herrenberg

04.02.
Ski- und Snowboardmeisterschaften der Schule

09. - 17.02.
Winterferien

18.02.
Kulturcafé
„MULK"
Der Musik-Leistungskurs stellt die Stücke für das fachpraktische Abitur vor

25.02. – 01.03.
Skischullandheim Kl. 10A und 10D

04. – 08.03.
Skischullandheim Kl. 10B und 10C

11.03.
Kulturcafé
Absolventen der Filmakademie Ludwigsburg Christian Hünemörder (Produzent) zeigt „mein Bruder der Vampir" Thomas Volkmann (Filmkritiker) kommentiert ihn.

14. - 15.03.
Choraufführungen
(Hans-Martin Werner)

22.03.
Auftaktveranstaltung
Jubiläum „40 Jahre SGH" für die gesamte Schule

23. - 07.04.
Osterferien

09. - 19.04.
Schriftliche Abiturprüfung

15.04.
Kulturcafé
Die Herrenberger „Kultband" **Toughtless** (Kuhn Brüder Alex und Johannes, „Katze" Loschko, Thomas Orr)

22. - 24.04.
Drei Aufführungen der Theater AG
(Max Hasenclever)
E. Schwarz „der Drache"

13.05.
Kulturcafé
„CHEMIE" Experimente und Unterhaltung durch den Chemiekurs

14. - 16.05.
Drei Aufführungen der Musical AG (Gerhard Kattner-Holzmann) „OLIVER" in der alten Turnhalle

15.05.
Zentrale Klassenarbeit der Klassen 10 in Deutsch

18.05. - 02.06.
Pfingstferien

03. - 07.06.
Studienfahrten der Kl. 12

05.06.
Zentrale Klassenarbeit
Kl. 10 Mathematik

13.06.
Zentrale Klassenarbeit
Kl. 10 Englisch

20. - 21.06.
mündliche Abiturprüfung

28.06..
Abiturabschlussfeier

01. - 06.07.
Schullandheim Kl. 7A und 7C

12.07.
„Seehocketse" Einladung des Elternbeirats

15. - 20.07.
Schullandheim Kl. 7D

22. - 23.07.
Projekt zum Schuljubiläum
„Creathon"

22.07.
Willkommensfeier für die kommenden Klassen 5

25.07. - 08.09.
Sommerferien

Aktivitäten 1. Halbjahr 2002/2003

09.09.
erster Schultag

16. – 21.09.
Schullandheim Klasse 8B

27.09.
SGH- Jubiläum
„Millionenspiel"

04.10. - 01.11.
Schulpartnerschaft mit USA Schüler/innen aus Herrenberg in Wenatchee/ Washington

12. - 13.10.
SGH- Jubiläum
„Modenschau"

14.10.
Kulturcafé
„Patente, Profite, Aids" in Zusammenarbeit mit dem Verein „Partnerschaft Dritte Welt" Herrenberg und internationalen Gästen

19.10.
SGH- Jubiläum
„Schickhard-GALA" in der Stadthalle Herrenberg

26. - 03.11.
Herbstferien

21. - 30.10.
Schüleraustausch mit Italien Schüler/innen aus Herrenberg in Bari

11.11.
Kulturcafé
„Globalisierung" Vertreter von Attac Tübingen stellen ihre Organisation vor. Eine Studentin aus Ghana berichtet über negative Auswirkungen der Globalisierung in ihrem Heimatland

03.12.
Adventskaffee für ehemalige Kolleginnen u. Kollegen

06.12.
Nikolausparty für die Unterstufe

09.12.
Kulturcafé
Bolivienvortrag von Judith Maisenbacher und A. Schwegler

18.12.
Weihnachtsgottesdienst in der Kirche St. Josef

21.12.2002–06.01.2003
Weihnachtsferien

Veränderungen im Lehrerkollegium

Zum Ende des Schuljahres ***2001/2002*** *wurden Frau Birkhold, Herr Dengler, Frau Kaiser und Herr Schuler in den Ruhestand versetzt.*

Herr Burkert wurde auf eigenen Wunsch nach Meersburg versetzt und Frau Mahncke bekam eine Anstellung in Offenbach.

Neue Lehrkräfte
Frau Christina Michael
Mathematik, Englisch
Frau Ursula Potreck
Englisch, Geographie
Herr Gerhard Stahr
Geographie, Sport

Als Nebenlehrerinnen wurden vom OSA zugewiesen
Frau Angela Achi
rk Religion
Frau Ruth Höller
Englisch, Deutsch

Vom AGH ans SGH wurde abgeordnet
Herr Gernot Philipp
Englisch, Deutsch

Neu kamen
7 Referendarinnen und Referendare im 1. Ausbildungsjahr sowie 4 im 2. Ausbildungsjahr

AUS DER STATISTIK
(in Klammern: Schuljahr 2001/2002)

Schülerinnen und Schüler	960	(967)
Klassen	38	(39)
Hauptamtliche Lehrkräfte	71	(71)
nebenberufliche Lehrkräfte	2	(2)
Referendarinnen und Referendare	11	(9)

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 56-57 26.02.2004, 12:25

Abiturientinnen und Abiturienten 2002

Adis Matthias *Bondorf*
Bättig Corinna Julia *Nebringen*
Bandel Sebastian *Mönchberg*
Bechtel Katharina *Öschelbronn*
Binz Maria *Bondorf*
Boie Rainer *Herrenberg*
Braun Hanna *Nebringen*
Brösamle Christian *Rohrau*
Browatzki Björn *Bondorf*
Burkhardt Sylvia Denise *Öschelbronn*
Burr Kirstin *Öschelbronn*
Deichelbohrer Martin *Herrenberg*
Dziadek Simone *Altingen*
Eckard Elisabeth *Nebringen*
Egeler Elena *Nebringen*
Egeler Martina *Tailfingen*
Ehmann Cornelia *Rohrau*
Eipper Julia *Nebringen*
Eipper Marco *Gültstein*
Eitelbuß Daniela-Miriam *Öschelbronn*
Ernst Michael *Gültstein*
Faber Claudia *Herrenberg*
Fichtner Alfred *Ergenzingen*
Frey Maite Flôre *Herrenberg*
Fuchs Jahn *Öschelbronn*
Gauß Benjamin *Tailfingen*
Gengnagel Florian *Gültstein*
Gennermann Sven *Rohrau*
Gfrörer Marina *Herrenberg*
Grasa Marco *Öschelbronn*
Großmann Cornelius *Herrenberg*
Haas Christian *Gültstein*
Hank Andreas *Herrenberg*
Hansel Stefanie *Nebringen*
Hartmann Florian *Herrenberg*
Hartmann Nora Maria Henriette *Gültstein*
Hartnagel Angelina *Herrenberg*
Haulitschke Thomas *Jettingen*
Herget Sebastian *Gültstein*
Hermann Claudia *Öschelbronn*
Hollands Martin *Bondorf*
Hülber Maren *Öschelbronn*
Ickrath Isabelle *Herrenberg*
Kinkelin Stefan *Öschelbronn*
Kiofsky Boris Gregor *Gärtringen*
Kirk Sophie Elizabeth *Sindlingen*
Knoll Cornelia *Herrenberg*
Kreis Marion *Gültstein*
Kuhm Stefanie *Altingen*
Kußmaul Stefan Michael *Bondorf*
Linder Hannes *Herrenberg*
Lönarz Dorothee *Herrenberg*
Lotz Max Thomas *Bondorf*
Maier Judith *Rohrau*
Marten Sebastian *Mönchberg*
Masulli y Becker Favio *Herrenberg*
Monz Friederike *Herrenberg*
Mozer Dominik *Haslach*
Mundt Karin *Herrenberg*
Nestmann Bettina *Tailfingen*
Neuffer Konrad *Herrenberg*
Neumann Nadine *Nebringen*
Neumann Silke *Herrenberg*
Niethammer Benjamin *Gültstein*
Noack Hendrik *Bondorf*
Nuck Thomas *Herrenberg*
Oehler Claudia Kristina *Altingen*
Oppermann Michael *Herrenberg*
Peters Karl Sebastian *Öschelbronn*
Petzel Salka *Herrenberg*
Pfitzer Cornelia *Nebringen*
Pilz Matthias *Herrenberg*
Plitschka Jan *Herrenberg*
Prior Ann-Katrin *Altingen*
Rapp Pia *Bondorf*
Ratajczak Kerstin *Herrenberg*
Ruoff Bernhard *Bondorf*
Salmen Laura *Kayh*
Schaupp Andrea *Nebringen*
Schittenhelm Miriam *Nebringen*
Schmid Marina *Öschelbronn*
Schmid Oliver *Bondorf*
Schrode Florian Alexander *Herrenberg*
Schwarz Sandra *Mönchberg*
Simon Kirstin *Altingen*
Steinhoff Alexander *Herrenberg*
Stresing Sonja *Bondorf*
Stroh Alexander *Nebringen*
Stürz Volker *Bondorf*
Sutter Tanja Kerstin *Rohrau*
Thiede Steffen *Herrenberg*
Vietz Michael Johann Helmut *Öschelbronn*
Weber Alexandra *Gültstein*
Wiedemann Julia *Öschelbronn*
Wunder Sabrina *Öschelbronn*
Serhat *Nufringen*
Zeeb Simone *Gültstein*

DER

SCHÜLERPREIS

DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG WIRD IM SCHULJAHR
2001/2002
DEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN DES
SGH- & AGH-GROSSPROJEKTS

„SCHULE ALS STAAT“

VERLIEHEN.

Dokumentation des Projekts:
im Register „Schule als Staat“ der Website bei
http://www.sgh.hbg-edu.de
und in der Zeitschrift, „Schickhardt-Blätter - Der Spickzettel“,
Heft 36 / 2002

JOHANNA BRAITMAIER
REGINE EGELER
MARCO GRASA
THOMAS HAULITSCHKE
MATTHIAS LENZ
STEFAN KINKELIN
ANN-KATHRIN PRIOR
PHILIPP REDL
AMELIE SCHRODE
CLAUDIA WOLF
FELICIA WULZ

HERRENBERG, DEN 24. JULI 2002

FÜR DIE JURY

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 58-59 26.02.2004, 12:25

AUS DEM SCHULARCHIV

TUBA VERITATIS ET LIBERTATIS

Copyright 1947 by Oberschule Herrenberg Klasse 6

Genehmigt unter Zulassungsnummer Hbg. 100462 vom Lehreramt der Oberschule Herrenberg.
Wurde von der Rektoratsspruchkammer aufs genaueste geprüft

1947

v.hinten links nach rechts:
ArnoWitzenbacher, Reinhold Weyl, Willi Heinz, Gerd Mürdel, Hartmut Bonz, Alexander Theurer, Martin Gruber, Dieter Elser, Albrecht Wolf
mittlere Reihe v.li.n.re.:
Lydia Grotz, Ursel Fischer, Ilse Dobler, Hildegard Dieter, Christa Müller, Elfriede Binder;
vordere Reihe v.li.n.re.:
Dr. Weinberger, Herr Holch, Herr Bangert, Präz. Miller, Dr. Haug

Titelblatt der Zeitschrift „Tuba veritatis et libertatis“, mit der die Abschlussklasse 1947, Geburtsjahrgang 1930/31, von Ihrer Schulzeit Abschied nahm. Alle Lehrer (Holch, Hailer, Miller etc.), deren Unterricht und sämtliche Schüler wurden da durchgängig in Reimform – charakterisiert, bespöttelt oder auch bewundert. Aus heutiger Sicht scheint der Titel der Schrift irgendwie nicht mit diesem Vorspann zu korrespondieren…
Die Zeitschrift stellte uns die damalige Abschlussschülerin Ursula Fischer, freundlicher Weise zur Verfügung.

HIER SPRICHT DER LEHRER

aus der Abi-Zeitung 2002

„Ich singe neuerdings Tenor im Tübinger Chor.“
Sayer

„Wir sind alle Sklaven…äh Slawen.“
Wulz

„Ich bin heute so ungern hier – das glaubt Ihr gar nicht.“
Boos

„Wenn wir heute aufhören würden, würdet Ihr bei mir in bester Erinnerung bleiben.“
Boos
(Schüler: „Dann hör mer halt auf.“)

„Als Gefahr für unsere Bedrohung.“
Philipsen

„Dadurch, dass wir permanent Unterricht haben, sind wir gut im Zeitplan.“
Philipsen

„Der 1. Mai ist ein besonderer Tag in der Geschichte – mein Geburtstag!“
Philipsen

„Jetzt aber mal Fleisch bei die Fische!“
Philipsen

„Dann hat er den Kopf ins Gesicht genommen.“
Paulowitsch

„Wenn ich Euch stör, könnt Ihr ja gehen!“
Fischer

„Die Geschichtsklausur hab ich sooo schön gemacht, ich wünschte, ich dürfte sie mitschreiben.“
Hartmann

„Eure Kenntnisse in Mathematik reichen gerade mal aus, um mit Legosteinen zu spielen.“
Dobos

„Mathematiker können auch sehr erotisch sein. Sie gehen abends mit fünf Unbekannten ins Bett und wachen morgens mit fünf Bekannten wieder auf .“
Dobos

„Mathematiker sind komische Menschen. Ich bin kein Mathematiker.“
Dobos

„Gott bestraft die Menschen nicht mit Prügel, sondern mit Kindern.“
Dobos

„Was isch mit Euch? Ihr hocket da drinne, wie wenn Ihr koi Frühstück kriegt hättet. Oder isch Euch die Frau davoh?“
Kleiner

„Gleich fragen, wenn etwas net ganz unklar isch.“
Kleiner

„Dass mer in der Schul nix lernt, wusst mer scho lang. Aber was willsch mache bis 20?“
Kleiner

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 60-61 26.02.2004, 12:25

Nachwort

von Rainer Rottke

Wenn Staaten untergehen (Deutsches Reich, 3. Reich, DDR, Sowjetunion), kommt es allenthalben zu Chaos, Irritationen und anderen unangenehmen Begleiterscheinungen. „Gäurasien“ ging gar nicht unter, sondern wurde wie geplant vollkommen liquidiert, aber auch dabei entstanden Reibungsverluste, die auch der SPICKZETTEL zu spüren bekam: Als wir die einzelnen Artikel zu unserer „Schule als Staat“-Titelgeschichte der letzten Ausgabe erstellten, existierte Gäurasien schon nicht mehr. Nur so ist zu erklären, dass es bei den Autorenzeilen zu einigen Artikeln aus Schülerfeder zu Fehlern kam.
Hauptleidtragender war Schickhardt Schüler Marco Grasa, der von uns kurzerhand zum Andreae versetzt worden war. Er trug dies sehr gefasst, aber wir möchten uns trotzdem entschuldigen.

An dieser Stelle sei allen ganz herzlich gedankt, die zu diesem Heft beigetragen haben, insbesondere unseren internationalen Autoren aus Belgien, Island und der Ukraine.

Ganz schön “Weltläufig“, unsere SGH-Gemeinde!

Eine Frage im letzten Spickzettel lautete:
Wer hatte vor 40 Jahren den Pferdeschädel aus der Biologiesammlung ins Rektorat geschafft (S. 17)?
*Das Rätsel ist mittlerweile gelöst: Es war **Margit Öhm**, die reumütig bei Professor Wolf Selbstanzeige erstattete. Nachdem nun unsere Juristen festgestellt haben, dass die Tat schon reichlich verjährt ist und die Delinquentin Reue gezeigt hat, wurde auf die angedrohte Verhängung des Rektoratsarrestes verzichtet.*

*Aus Canton/Michigan in den USA erreichte das SGH ein Schreiben von **Gordon Harbison,** der im Herbst 1975 einige Monate als 17 jähriger Gastschüler (er vermutet: in der 11. Klasse) in Herrenberg verbrachte.*
Mit seiner damaligen Gastgeber-Familie aus Affstätt, die heute in Ebhausen wohnt, hat er noch Kontakt, aber möchte jetzt gerne auch mit ehemaligen Mitschülern Verbindung aufnehmen.
Der SPICKZETTEL ist da natürlich gerne behilflich: Wer immer sich an Gordon Harbison erinnert, kann ihm schreiben:
e-mail: gmharbison@comcast.net oder Fax 734 844 5155 oder auch mit der traditionellen Briefpost: 1435 Copeland Circle, Canton, Mich 48187, USA.

DER SPICKZETTEL

SCHICKHARDT-BLÄTTER NR. 37/2003

für Freunde des Schickhardt-Gymnasiums in Herrenberg

Herausgeber:	FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG E. V.
Redaktion:	Rainer Rottke (v.i.S.d.P.), Birgit Pannenberg
Titelblatt:	Das Titelblatt zum Thema „40 Jahre Schickhard Gymnasium“ stammt von Julia Schwenk, Kl. 11A
Illustrationen:	Hans Anthon Wagner
Fotos:	Bäuerle, Dobos, Gack, Kraus, Kuhn (Solarboot), Werner, , Rottke, Ruthard, Sautter, Vallentin
Druck:	Thielsch + Seeger, Gäufelden-Öschelbronn
Auflage:	1.300
Erscheinungs-weise:	Jährlich

FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG E.V.

über Schickhardt-Gymnasium, Längenholz 2, 71083 Herrenberg
Telefon 07032 – 94 99 10, Fax: 07032 – 94 99 19

Vorsitzende: *Helga Kredatus*, Kirchhalde 13, 71083 Herrenberg
Telefon 07032 – 2 61 48
Stv. Vorsitzende: *Rita Gruber*, Etzwiesenallee 14, 71126 Gäufelden
Telefon 07032 – 99 2534
Redaktion: *Rainer Rottke*, Ehbühl 55, 71083 Herrenberg
Telefon 07032 – 2 99 17

Tauschen Sie Ihre Gedanken mit dem Vorstand über E-Mail aus:

Rita Gruber: rigrub@gmx.de
Rainer Rottke: rrottke@t-online.de
Hermann Sautter: Hermann_Sautter@t-online.de

Besuchen Sie uns im Internet:

FREUNDE: http://www.freunde-sgh.de
SGH: http://www.sgh.hbg-edu.de

Spendenkonten:

Konto 82 00 08 Volksbank Herrenberg-Rottenburg (BLZ 603 913 10)
Konto 1 60 53 25 Kreissparkasse Böblingen (BLZ 603 501 30)
**********Beitrag und Spenden sind steuerbegünstigt**********

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 62-63 26.02.2004, 12:25

BEITRITTSERKLÄRUNG

Freunde des Schickhardt-Gymnasiums e. V.

Bitte verwenden Sie dieses Blatt, um Mitglied zu werden. Der Jahresbeitrag beträgt Euro 10.– und enthält den kostenlosen Bezug des SPICKZETTEL. Studentinnen, Studenten und andere Auszubildende sind zwei Jahre beitragsfrei. Nach dieser Zeit zahlen sie drei Jahre lang nur Euro 5.– Jahresbeitrag.

Ich erkläre meinen Beitritt zu
FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS E. V.
Längenholz 2, 71083 Herrenberg

Name: .....

Vorname: .....

Straße: .....

PLZ: .....

Wohnort: .....

Ich gehöre zur Gruppe der

	Bitte Abgangsjahr eintragen
Absolventinnen und Absolventen des SGH	
Eltern, Freundinnen und Freunde	
Lehrerinnen und Lehrer des SGH	

Mit dem Abbuchungsverfahren bin ich einverstanden:

Kontonummer: .....

Bankverbindung: .....

BLZ: .....

Datum: .....

Unterschrift: .....

SPENDEN an die FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS E. V.
bitte auf die Konten
82 00 08 Volksbank Herrenberg-Rottenburg BLZ 603 913 10
1 60 53 25 Kreissparkasse Böblingen BLZ 603 501 30
Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt,
Spenden sind ebenso wie die Mitgliedsbeiträge steuerlich absetzbar.

SpickzettelNeuaktuell37.PMT 64-65 26.02.2004, 12:25

40 JAHRE SCHICKHARDTGYMNASIUM 1962-

-MILLIONENSPIEL- -MODENSCHAU- - SCHICKHARDT GALA- - EINZUG IN